Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 6 56. Jahrgang Zürich, Juni 1949

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Zur Frage des Zusammenschlusses der schweizerischen Textilindustrie — Internationale Baumwollgarn- und Gewebeproduktion — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Lebhafte Nachfrage nach Rayon in Großbritannien — Wird Japan wieder gefährlicher Konkurrent? — Die nordfranzösische Möbelstoffindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Erinnerungen eines alten Spinnereifachmannes — Rationelle Reparaturwirtschaft im Textilbetrieb — Rückblick auf die Schweizer Mustermesse — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Kleine Zeitung — Personelles — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Zur Frage des Zusammenschlusses der schweizerischen Textilindustrie

F. H. In letzter Zeit ist in Textilkreisen verschiedentlich die Frage diskutiert worden, ob nicht ein Zusammenschluß der schweizerischen Textilindustrie zu einem Dachverband oder einer ähnlichen Spitzenorganisation den Begehren bei den zuständigen Behörden mehr Gewicht verleihen würde und deshalb in den Handelsverträgen größere Ausfuhrkontingente erreicht werden könnten. Herr Dr. A. Wiegner, St. Gallen hat in seinem interessanten und aufschlußreichen Referat an der Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Konjunkturforschung vom 24. Februar 1949 über „Zukunftsaussichten der schweizerischen Textilindustrie" u. a. die Auffassung vertreten, daß es notwendig sei, durch einen engern Zusammenschluß der Textilindustrie für eine der Bedeutung dieser Branche entsprechende Vertretung bei den Behörden zu sorgen.

Es mag verständlich sein, daß in einem Augenblick, wo die Textilindustrie immer auf größere Exportschwierigkeiten stößt, Mittel und Wege gesucht werden, um sich bei den zuständigen Behörden mehr Gehör zu verschaffen, wobei auch die Frage der Organisation unserer Industrie selbstverständlich nicht ohne Bedeutung ist.

Es wird bei dieser Gelegenheit immer wieder auf die Verbandsstruktur der Maschinen- und Uhrenindustrie hingewiesen mit der Bemerkung, daß es — dank des zentralen Zusammenschlusses und des dadurch ermöglichten geschlossenen Auftretens — den genannten Industrien gelungen sei, in den Handelsverträgen Ausfuhrkontingente zu erhalten, die eine anständige Beschäftigung zu garantieren vermögen. Es sei gestattet, an dieser Stelle dieses Argument einmal etwas näher zu betrachten.

Man muß doch anerkennen, daß es zweifelsohne nicht dem energischeren und zielbewußteren Auftreten des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller zu verdanken ist, wenn das Ausland mehr Maschinen als Textilien zu beziehen wünscht. Es dürfte auch kein Geheimnis sein, daß die schweizerischen Unterhändler bei der Festlegung von Ausfuhrkontingenten für Maschinen und Apparate bisher keine besonderen Schwierigkeiten hatten, weil ja der ausländische Partner solche Waren gerade sucht und seine ihm zur Verfügung stehenden Devisen insbesondere für Produktionsgüter zu verwenden trachtet. Anders bei Textilien, die von den ausländischen Behörden als nicht lebensnotwendig angesehen werden und deshalb am liebsten von der Einfuhrliste gestrichen würden. Mit Ausnahme von einigen wenigen gesondert gelagerten Fällen brauchen die Vertreter der Maschinenindustrie nicht besonders für ihre Belange zu intervenieren, weil ja der ausländische Vertragspartner viel eindrucksvoller für die Wünsche der schweizerischen Maschinenindustrie zu plädieren weiß.

Wie oberflächlich im übrigen solche Vergleiche sind, zeigen die Vorwürfe, die heute der Vertretung der Maschinenindustrie aus den eigenen Reihen erwachsen, weil es ihr nicht gelungen sei entgegen den Wünschen der Textilindustrie den Vorort und die Handelsabteilung für die Unterzeichnung eines Handelsvertrages mit Frankreich zu gewinnen, woraus fälschlicherweise geschlossen wird, daß die zuständigen Behörden viel „textilhöriger" seien als oft angenommen werde!

Auch der immer wieder gehörte Hinweis, daß die Uhrenindustrie dank ihrer zentralen Organisation in der „Schweizerischen Uhrenkammer" in La Chaux-de-Fonds viel schlagkräftiger sei und deshalb in Bern wie auch beim Vorort in Zürich mehr Gehör finde, läßt sich nicht belegen. Die Ausfuhr von Uhren wie auch von Textilien stößt auf die gleich großen Schwierigkeiten und es ist der schweizerischen Uhrenkammer bisher nicht gelungen, für die von ihr vertretene Industrie im Vergleich zu den Vorkriegsjahren bedeutend größere Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Die Tatsache, daß die Uhrenindustrie mehr als die Hälfte ihrer Produktion nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika exportieren kann, macht sie gegenüber Ausfällen auf den europäischen und südame-

rikanischen Märkten viel weniger empfindlich als die Textilindustrie, welche keine Ausweichmöglichkeiten auf dem amerikanischen Markte kennt. Es wäre vermessen zu glauben, daß die Uhrenindustrie dank ihrer Organisation USA als ihren Absatzmarkt gewonnen habe. Im übrigen sind die Uhrenfabrikanten mit den in den Handelsverträgen vereinbarten Kontingenten für die Ausfuhr ihrer Produkte bei weitem nicht zufrieden und sind, wie die Textilindustriellen, über die Zukunft sehr besorgt. Dem Jahresbericht 1948 des Verbandes Schweizerischer Roßkopfuhren-Industrieller entnehmen wir z. B. folgenden Satz: „Mit Besorgnis wurde festgestellt, daß die Exportmöglichkeiten für die Uhren sich in letzter Zeit wesentlich verschlechtert haben. Dabei handelt es sich nur zu einem geringen Teil um eine eigentliche Sättigung ausländischer Märkte. In den meisten Ländern herrscht auch heute noch eine rege Nachfrage nach Schweizeruhren aller Preislagen. Der Export wird indessen erschwert oder gar verunmöglicht durch Einfuhrrestriktionen, durch fehlende Devisen und durch mangelnden Warenaustausch. Die schweizerische Uhrenindustrie und mit ihr die zuständigen Behörden werden deshalb ihr Hauptaugenmerk in Zukunft weniger auf interne Organisationsmaßnahmen richten müssen als darauf, daß alles unternommen wird, um den Uhrenexport im Interesse der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft zu erhalten."

Die Textilindustrie läßt sich auch deshalb nicht ohne weiteres mit der Maschinen- oder Uhrenindustrie vergleichen, weil ihr Aufbau und vor allem die internen Interessen nicht gleich gerichtet sind. Die Uhrenindustrie — noch mehr als die Maschinenbranche — kann sich z. B. mit der Schaffung eines Ausfuhrkontingentes für „Uhren" befriedigt erklären, währenddem die Textilindustrie sich niemals damit abfinden könnte, daß nur ein Kontingent für „Textilien aller Art" vereinbart würde. Es besteht doch kein Zweifel, daß dem Ausland die Wahl über die einzuführenden Textilien nicht überlassen bleiben kann. Was nützt der Kunstseidenweberei ein „Textilkontingent", das nur für Garne ausgenützt wird, oder welches Interesse hat die Hutgeflechtindustrie an einem „Textilkontingent", in dessen Rahmen nur Einfuhrlizenzen für Stickereien und Gewebe erteilt werden. Es ist verständlich und begreiflich und durch die Struktur der schweizerischen Textilindustrie bedingt, daß jede Branche darnach trachtet, für ihre besondern Belange in Handelsverträgen auch gesondert berücksichtigt zu werden. Es wird auch in Zukunft nicht zu vermeiden sein, daß die Interessen der Seiden- und Kunstseidenindustrie, der Baumwollweberei, der Stickerei, der Wollindustrie, der Hutgeflechtbranche, der Nähseidenzwirnerei, des Rohseidenhandels, der Kunstseidenfabriken, der Ausrüstindustrie, der Bandfabrikation, der Bekleidungsindustrie usw. nicht gleich gelagert sind und deshalb auch ihre Begehren, je nach dem Markt und der Beschäftigungslage, eine unterschiedliche Berücksichtigung finden müssen. Diese Vielgestaltigkeit innerhalb einer Industriegruppe findet sich nur bei der Textilindustrie. Die Uhren- und Maschinenindustrie ist z. B. viel homogener zusammengesetzt und deren Belange viel einheitlicher auf das gleiche Ziel gerichtet, weshalb eine gemeinsame Interessenwahrung bedeutend einfacher ist und sich sogar aufdrängt. Damit soll nicht gesagt sein, daß es überhaupt keine Fragen gebe, die nicht eine einhellige Stellungnahme der gesamten Textilindustrie verlangen. Sicher ist nur, daß auf dem Exportgebiet durch die Schaffung eines zentralen Organes nicht viel gewonnen würde, währenddem für gewisse andere Probleme wie Steuerfragen, Beteiligung an Messen, Stellungnahme zu wirtschaftspolitischen Fragen allgemeiner Natur usw. eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Branchen denkbar wäre. Ob dafür ein großer Apparat aufgezogen werden soll, bleibe immerhin dahingestellt.

Es darf in diesem Zusammenhang auch einmal darauf hingewiesen werden, daß auf dem Gewebesektor — vor allem was die Ausfuhrfragen anbetrifft — eine gute und enge Zusammenarbeit besteht und daß bei allen wichtigen Ausfuhrfragen die Interessen gegenüber dem Vorort und der Handelsabteilung gemeinsam gewahrt werden.

Zum Schluß sei noch ein Wort zur Vertretung der Textilindustrie in den politischen Behörden gestattet. Wenn immer wieder gesagt wird, daß die Maschinenindustrie im Parlament und dadurch in verschiedenen maßgebenden Kommissionen gut vertreten sei, was ihr erlaube ihren Einfluß auch hinter den Kulissen geltend zu machen, so ist darauf hinzuweisen, daß diese Vertreter im National- und Ständerat wie auch in den kantonalen Parlamenten Industrielle der genannten Industrie sind, die sich für die politische Tätigkeit zur Verfügung stellen. Die beste Organisation der Textilindustrie nützt nichts, wenn sich nicht Herren aus der Industrie selbst bereit erklären, in der Politik ein gewichtiges Wort mitzureden. Wir haben bereits in einem Artikel „Textilindustrie und Politik" in den „Mitteilungen" Nr. 9 vom September 1947 auf die Wichtigkeit der Politik im heutigen Wirtschaftsleben aufmerksam gemacht und können uns deshalb ersparen nochmals auf die Wechselbeziehungen zwischen Politik und Wirtschaft näher einzutreten.

Wie wir bereits eingangs unseres Aufsatzes dargelegt haben, ist die Diskussion über die Schaffung eines Dachverbandes zur Wahrung der Exportinteressen der gesamten Textilindustrie begreiflich. Jedermann sucht nach Wegen, um Geschäfte mit dem Ausland zu tätigen und stößt dabei auf große Schwierigkeiten, so daß die Vermutung naheliegt, es fehle unsern Behörden und Interessevertretern am nötigen Verständnis und an der nötigen Energie bei der Durchsetzung der als richtig anerkannten Begehren.

Wenn auch zuzugeben ist, daß die zuständigen Behörden den Wünschen der Textilindustrie nicht in allen Teilen zu entsprechen vermögen und es vielleicht schon hie und da an der notwendigen Kampfeslust fehlte, so darf doch anerkannt werden, daß der Vorort wie auch die Handelsabteilung im großen und ganzen ihr Bestes leisten, um der Textilindustrie zu helfen und ihr die verriegelten Türen zu den traditionellen Absatzmärkten wieder zu öffnen. Die zu überwindenden Schwierigkeiten dürfen aber nicht übersehen werden. Ohne Zweifel gehören die Außenhandelsprobleme der Textilindustrie für die schweizerischen Unterhändler zu den schwierigsten und undankbarsten, deren Lösung immer auch ein Entgegenkommen des Vertragspartners voraussetzt.

Wir sind der Ansicht, daß man über der Leidenschaftlichkeit, mit der in letzter Zeit die Forderung nach der Schaffung eines Zusammenschlusses der gesamten Textilindustrie vorgetragen wurde, die tatsächlichen Verhältnisse nicht übersehen und bedenken sollte, daß ein kluges Maßhalten extremen Lösungen vorzuziehen ist, ansonst gerade diejenigen Interessen gefährdet werden könnten, die man durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zu schützen glaubte.

Internationale Baumwollgarn- und Gewebeproduktion

Wiewohl die Erstellung von Weltstatistiken wie vor dem Kriege immer noch nicht möglich ist, zeigen dennoch die amtlichen Angaben wichtiger Produktionsländer übereinstimmend ein Ansteigen der Fabrikation von Baumwollgarnen und -geweben. Diese Mehrproduktion ist umso beachtlicher, als die Erzeugung von Kunstfasern in noch weit höherem Maße zugenommen und vor allem mehr Verbreitung gefunden hat, so daß sie im Bekleidungs- und Haushaltswäschesektor die Baumwolle zurückgedrängt hat. Dieser scheinbare Widerspruch aber erklärt sich aus

der Tatsache, daß heute mehr Baumwolle als vor dem Kriege für Nichtbekleidungszwecke verwendet wird; nach einer amerikanischen Schätzung wandert heute zumindest ein Zehntel der Baumwolle in dieser oder jener Form dem Bedarf der Technik zu, das ist gewiß je nach den Ländern und deren Industrieentfaltung sehr verschieden, aber die erhöhte Industrietätigkeit der Welt hat jedenfalls einen entsprechend erhöhten Bedarf an Baumwolle ausgelöst, was in der erhöhten Gewebe- und Garnproduktion eben in Erscheinung tritt. Es wäre sonach unrichtig, aus dieser ziffernmäßigen Mehrerzeugung auf eine Besser- oder sogar Ueberdeckung des Bekleidungsbedarfs schließen zu wollen.

Die Baumwollgarnproduktion, die in den europäischen Ländern im vergangenen Jahre nicht zuletzt durch erleichterte Rohstofflieferungen im Rahmen des Marshallplans begünstigt wurde, weist, von Belgien allein abgesehen, einen beachtlichen Aufstieg auf, wie nachstehende Uebersicht erkennen läßt:

	1946	1947	1948
	(in tausend Tonnen)		
Großbritannien	300 000	300 500	366 200
Frankreich	171 900	203 700	234 600
Belgien	69 430	81 380	80 400
Polen	46 360	59 280	82 440
Bizone	—	62 130	92 950
Franz. Zone	—	13 180	16 520
Holland	31 300	41 300	47 700
Kanada	73 590	76 290	80 670
Japan	58 800	122 000	124 500

Im einzelnen betrachtet ergeben sich 1948 Produktionssteigerungen gegenüber dem vorangegangenen Jahre für die Bizone um 49,6%, für Polen um 39,0%, für Großbritannien um 21,8%, für die französische Zone 25,7%, Holland 15,5%, Frankreich 15,1%, Kanada 5,7% und Japan 2,0%, während Belgien als einziges Land seine Produktion um 1,1% zurückfallen lassen mußte, worin sich die Absatzerschwerungen am Auslandsmarkt widerspiegeln.

Sehr aufschlußreich ist ein Vergleich der monatsdurchschnittlichen Produktion der einzelnen Länder für die letzten Jahre, die deutlich den Einfluß des Krieges auf diesen Wirtschaftszweig erkennen lassen. Hier die bezügliche Zusammenstellung:

Monatsdurchschnitt	Großbritannien	Frankreich	Belgien	Holland	Kanada	Japan
			(in tausend Tonnen)			
1937	46,6	—	—	4,6	—	60,0
1938	—	20,8	6,26	4,3	—	46,2
1939	—	—	—	4,8	5,06	42,1
1940	—	—	—	—	7,44	34,6
1941	31,0	5,0	—	—	8,03	25,7
1942	27,7	3,0	—	—	8,09	13,5
1943	26,4	2,3	—	—	7,09	8,0
1944	25,1	1,2	—	—	6,29	4,7
1945	22,6	5,2	—	—	6,16	2,0
1946	25,0	14,3	5,78	2,6	6,13	4,9
1947	25,0	17,0	6,77	3,4	6,36	10,2
1948	30,0	19,5	6,70	4,0	6,72	10,4

Großbritannien ist, was nicht weiter überrascht, von seiner Vorkriegsproduktion noch weit entfernt und dürfte sie aller Voraussicht nach auch nie wieder erreichen, seine Textilindustrie hat ja die tiefgehendste Strukturverschiebung zu verzeichnen, die in dem Rückgang von Liverpool und Lancashire am deutlichsten in Erscheinung tritt. Hingegen nähert sich Frankreich wieder dem Vorkriegsumfang, seine Rohstoffversorgung war durch Dollarmangel stark beeinträchtigt, was sich in den letzten Monaten eben gebessert hat. Belgien ist über den Vorkriegsstand hinausgekommen, seine Industrie konnte nach dem Kriege rascher anlaufen, da der Produktionsapparat, wenn auch stärker abgenutzt, dennoch im großen und ganzen intakt geblieben und die Rohstoffversorgung staatlich forciert worden war. Holland konnte erst im letzten Jahre wieder mehr Baumwolle beziehen und wird in diesem Jahre das Vorkriegsvolumen übersteigen. Kanada baute während des Krieges seine Industrie stärker aus und kann zurzeit die damals installierte Kapazität nicht ausnützen, erzeugt indessen monatsdurchschnittlich um 1700 t mehr als 1939. Japan endlich büßte von seiner Vorkriegsproduktion enorm viel ein. 1945 verzeichnete es mit einer Monatsproduktion von nur 2000 t einen Rekordtiefstand gegenüber den 60 000 t monatlich 1937, von denen es jetzt allerdings wieder ein Sechstel erreicht; über die Zerstörungen in seinen Fabrikanlagen wurde viel schon gesagt, immer aber wieder neue Ziffern genannt, so daß wirklich Verläßliches doch noch nicht feststeht; vielleicht allerdings aus dem Grunde, weil Japan im Zuge des fernöstlichen Krieges einen Teil seiner Spinn- und Webmaschinen nach China, in die Mandschurei und sonst wohin überführt hatte, und dessen Rückgabe in späterer Zeit erwartet.

Monatsdurchschnittliche Produktionsziffern liegen überdies noch für eine Reihe anderer Länder vor, deren Jahresangaben als solche nur für 1948 bekannt sind. So hat z. B. Aegypten seine Fabrikation verdoppelt, gegenüber 1460 t monatsdurchschnittliche Garnerzeugung 1937 brachte es 1948 bereits 2800 t heraus. Argentinien weist für 1937 eine monatsdurchschnittliche Garnherstellung von 2140 t, für 1948 jedoch von nicht ganz 6000 t auf. Auch die Türkei steigerte von 1340 auf 2560 t, Indien von 43 900 t auf 54 000 t, und das nach Abtrennung von Pakistan. Daß die jungen Industrien Mittel- und Südamerikas beachtliche Steigerungen aufweisen, ist bekannt.

Die Baumwollgewebeproduktion weist naturgemäß eine ähnliche Gestaltung auf wie die Garnproduktion, worüber nachstehende Jahresangaben unterrichten:

	1946	1947	1948
	(in Millionen Meter)		
Vereinigte Staaten	8352,0	8970,0	8683,0
Großbritannien	1488,0	1484,0	1766,0
Kanada	216,6	232,5	245,1
	(in tausend Tonnen)		
Frankreich	91,80	134,20	149,80
Belgien	54,70	68,73	62,57
Polen	37,34	47,14	57,91
Tschechoslowakei	—	35,39	59,59
	(in Millionen Quadratmeter)		
Japan	202,0	554,4	772,5

Die Vereinigten Staaten, die in der Garnübersicht nicht aufgeführt sind, haben 1948 einen Rückschlag um 3,2% erlitten; ihre monatsdurchschnittliche Produktion von 735 Millionen Meter liegt indessen bedeutend über den 631 Mill. m des Jahres 1939 und den 660 Mill. m von 1937. Großbritannien brachte 1937 im Monatsdurchschnitt 277, 1948 aber nur 145 Mill. m heraus. Die schon erwähnte Strukturverschiebung der großbritannischen Textilwirtschaft beleuchtet deutlich deren Vergleich mit der amerikanischen. 1937, gestützt auf die angeführten Monatsziffern, erreichte die großbritannische 41,9% der amerikanischen Erzeugung, 1948 aber nur noch 19,7%. Diese beiden, die Baumwollgewebeindustrie betreffenden Ziffern besagen an sich allein mehr als noch so eingehende Abhandlungen! Japan, das 1937 monatsdurchschnittlich 336,3 Mill. m² Baumwollgewebe fabrizierte, weist für 1948 wieder 64,4 Millionen auf, nachdem das Jahr 1945 einen Tiefstand von nur 3,8 Millionen erbracht hatte. Ist.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

III.

Strick- und Wirkmaschinen

Nachdem wir in der letzten Ausgabe unserer Fachschrift eine Markt-Analyse der Kundenländer der Gruppen Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, Webstühle und „andere Webereimaschinen" gebracht haben, sei der Vollständigkeit halber auch noch festgestellt, welche Länder zu den guten Kunden der schweizerischen Strick- und Wirkmaschinen-Industrie und der Nähmaschinen-Industrie gehören.

Man weiß, daß die schweizerischen Strick- und Wirkmaschinen auf dem Weltmarkt ebenfalls einen hervorragend guten Ruf genießen. Das Ausfuhrergebnis ist im Vergleich zu den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen und den Webereimaschinen allerdings etwas bescheidener. Immerhin weist auch dieser Zweig der Textilmaschinenindustrie gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung des Ausfuhrwertes von Fr. 18 069 814 auf Fr. 19 601 874, d. h. um rund Fr. 1 532 000 oder um 8,5% auf. Bei einer Ausfuhrmenge von 9068 q stellte sich der Mittelwert je q auf Fr. 2161 gegenüber Fr. 1977 im Vorjahre. Darin kommt die hochwertige Präzisionsarbeit dieser Maschinen entsprechend zur Geltung.

Der größte Teil der Ausfuhr wurde ebenfalls von den europäischen Industrieländern aufgenommen. An deren Spitze steht Großbritannien mit Ankäufen im Werte von Fr. 4 538 700, d. h. über 23% der Gesamtausfuhr. Es folgen dann:

Belgien/L'burg	mit Fr.	1 836 800	Dänemark	mit Fr.	660 000
Tschechoslow.	„ „	1 629 000	Holland	„ „	659 500
Frankreich	„ „	1 593 400	Schweden	„ „	352 700
Italien	„ „	1 494 500	Norwegen	„ „	283 600
Portugal	„ „	860 000	Spanien	„ „	246 300

Diese elf Länder haben im letzten Jahre Fr. 14 155 000 für den Ankauf von schweizerischen Strickerei- und Wirkereimaschinen ausgegeben und damit rund 72% der Ausfuhr übernommen.

Im Nahen Osten ist Aegypten mit dem Betrag von Fr. 533 000 und im Mittleren Osten Indien mit Fr. 388 000 zu erwähnen.

In Südamerika sind die besten Kundenländer Argentinien mit Fr. 962 000, Brasilien mit Fr. 960 000 und Uruguay mit dem Betrage von Fr. 540 000. In Nordamerika sind die USA mit Fr. 774 000 und Mexiko mit Fr. 260 000 zu nennen. Mit den Ankäufen von Bolivien, Chile, Columbien und Peru hat der amerikanische Kontinent im letzten Jahre Fr. 3 750 000 für schweizerische Strick- und Wirkmaschinen ausgegeben und damit 19% der Jahresausfuhr übernommen.

Nähmaschinen

Die schweizerische Nähmaschinen-Industrie erreichte bei einer Ausfuhrmenge von 9834.90 q und einem Ausfuhrwert von Fr. 21 403 273 eine bescheidene Mehrausfuhr gegenüber dem Vorjahre. Die Zahl der ausgeführten Nähmaschinen ist von 61 773 im Jahre 1947 um 586 auf 61 187 zurückgegangen.

Auch diese Industrie hat den weitaus größten Teil der ausgeführten Maschinen in Europa abgesetzt, wobei Frankreich an der Spitze steht. Unser westlicher Nachbar hat im letzten Jahre 16 852 Nähmaschinen im Werte von Fr. 5 878 000 von uns bezogen. Belgien/Luxemburg erhielten zusammen 13 545 Maschinen im Werte von Fr. 4 860 000. Gute Kundenländer waren ferner:

	Maschinen	Fr.		Maschinen	Fr.
Holland	2863	948 000	Norwegen	1525	510 000
Dänemark	2748	906 000	Portugal	1052	343 000
Schweden	2214	734 000			

In Afrika ist das Kapland ein regelmäßiger Abnehmer und mit 2231 Maschinen im Werte von Fr. 1 015 000 ein guter Kunde. Erwähnt sei ferner Franz. Westafrika mit 511 Maschinen und Fr. 235 000.

In Südamerika steht Brasilien an erster Stelle. Mit 6086 Maschinen im Werte von Fr. 2 003 000 hat dieses Land beinahe 10% der ausgeführten Maschinen übernommen. An zweiter Stelle folgt wieder Argentinien mit 3444 Maschinen im Werte von Fr. 1 118 000. Weitere gute Kunden sind ferner Uruguay und Venezuela mit Fr. 534 000 bzw. Fr. 360 600.

In Nordamerika scheinen schweizerische Nähmaschinen auch einen guten Ruf zu haben, ansonst wohl die USA nicht 2030 Maschinen im Werte von 653 000 Franken eingeführt haben würden.

Schließlich seien der Vollständigkeit wegen auch noch Australien und Neuseeland erwähnt, welche im letzten Jahre 1450 Maschinen im Werte von 488 000 Franken eingeführt haben.

Aus aller Welt

Lebhafte Nachfrage nach Rayon in Großbritannien

Trotz der steigenden Produktion der britischen Rayon- und Stapelfaserindustrie gelingt es letzterer nicht den Bedarf im Inlande völlig zu decken. Aus diesem Grunde zeitigte auch das Ende der Textilrationierung keine besondere Auswirkung in diesem Textilzweige. Alle garnproduzierenden Werke laufen auf höchsten Touren, nur eingehemmt in ihrer Produktionskapazität durch den Mangel an genügenden Arbeitskräften und Rohmaterialien, und der Absatz geht derart flott und gesichert vor sich, daß diesbezüglich keine Anstrengungen vonnöten sind.

Daß die Nachfrage im Inlande die Lieferungsmöglichkeiten übertrifft und gelegentliche Mehrproduktion vom Inland ohne weiteres absorbiert wird, geht in erster Linie darauf zurück, daß die Regierung auf höchstmöglichste Ausfuhr sowohl von Garn als von Stapelfaser in Rohzustand besteht. Die auswärtige Nachfrage auf Rayongarn und Stapelfaser ist dauernd lebhaft, und vorläufig sieht die britische Industrie keine Wahrscheinlichkeit, daß sie irgendwie nachlassen könnte. Insbesondere was Stapelfaser anbelangt ist der Bedarf von USA sehr groß, und die dortigen Spinnereien zeigen ein wachsendes Interesse für „spun-dyed staple", die Viskosestapelfaser, die während des chemischen Verarbeitungsvorganges gefärbt wird. Diese besondere Art von Stapelfaser hat sich als hervorragend licht- und waschecht erwiesen, und findet daher die spezielle Gunst der Verarbeiter und Verbraucher. „Spun-dyed staple" wird bereits in einer ganzen Reihe der gangbarsten Farben geliefert.

Abgesehen von der Beschränkung im heimischen Rayon- und Stapelfasermarkt, die auf die Ausfuhr zurückgeht, erleiden die diese Fasern verarbeitenden Industrien im Lande eine wesentliche Einengung dadurch, daß ein beachtlicher Anteil des Viskosegarnes der Fabrikation von Autoreifen und anderen technischen Zwecken reserviert ist. Es wird jedoch angenommen, daß die Viskosestapel-

faserindustrie in den nächsten Monaten in der Lage sein wird, ihre Produktion so zu erhöhen, daß sie den einheimischen Bedarf aller Zweige völlig decken wird. Vorläufig müssen ziemliche Mengen von Stapelfaser vom Kontinent eingeführt werden, um die Lücken zu füllen, die durch den forcierten Export entstehen, ein Zustand, der, so nimmt man an, in der zweiten Jahreshälfte ein Ende nehmen wird. Verschiedene Textilindustriezweige können auf diesen Augenblick kaum warten, da sie in der gegenwärtigen Lage überhaupt keine britische Stapelfaser erhalten können. So die schottische Juteindustrie für die Herstellung von Teppichen, Möbelstoffen, die flachsverarbeitenden Industrien, usw.

Sobald einmal die Versorgungsmöglichkeiten sich zum Bessern wenden, wird auch die Fabrikation von hochwiderstandsfähiger Viskosestapelfaser (dem sog. high-tenacity viscose staple), die vorderhand ruhen muß, wieder aufgenommen werden, einer Faserart, die besonders für die Herstellung von starken, feinen Garnen für verschiedene Verwendungszwecke benötigt wird.

Höherer Preis und Umsatzsteuer

Die im verflossenen März verfügte Preiserhöhung für Viskosestapelfaser in Standardqualitäten von $1\frac{1}{2}$ pence per Gewichtspfund (rund $10\frac{1}{2}$ centimes je 450 g) hatte auf die Absatzkurve überhaupt keine Wirkung, da die Rayonstapelfaser beim Preise von 18 pence per Gewichtspfund (rund Fr. 1.28 je 450 g) noch immer viel billiger ist als die meisten Arten von Baumwollfaser (mit Ausnahme einer oder zweier Arten von indischer Baumwolle geringer Qualität, die normalerweise nicht zum Spinnen verwendet werden).

Dagegen wirkt sich die Umsatzsteuer auf die Nachfrage von Rayongeweben höherer Qualitäten hindernd aus. Demzufolge konzentrieren alle Zweige der Rayonweberei ihre Anstrengungen vornehmlich auf die Herstellung von „Nützlichkeitsqualitäten". Die Ausfuhr der verschiedensten Arten von Rayongeweben geht noch flott vor sich, obwohl auf der Käuferseite eine zunehmende Unterscheidung bezüglich Preisen und Qualitäten festzustellen ist. Im verflossenen Februar beispielsweise erreichte die Ausfuhr von Ganzrayon- und Mischrayon-Stückware 15,6 Millionen square yard (1 square yard = 0,836 m²) verglichen mit 16 Millionen square yard im Januar, immerhin 3 600 000 square yard mehr als im Februar 1948. Die größte Monatsziffer im Jahre 1948 wurde im Dezember mit 15 063 000 square yard erzielt. Auf verschiedenen Absatzmärkten sind auch Erscheinungen von Uebersättigung aufgetreten, oder aber es werden Einfuhrlizenzen aus Devisengründen zurückgehalten. Es sind Entwicklungen, die man besorgt beobachtet. Auch in Kanada ist eine Aenderung eingetreten, und zwar insofern als die Regierung in Ottawa beschloß, die Konzession zollfreier Einfuhr britischer Rayonwaren, die im Vorjahre gewährt wurde, um den Mangel an Rayonartikeln teilweise wettzumachen (der aus dollarbedingtem Nichtbezug aus USA entstanden war) nicht zu erneuern. Durch diese Maßnahme wird allerdings die Vorzugsbehandlung, welche die britischen Produkte bei der Verzollung in Kanada genießen, nicht beeinflußt, so daß die britische Rayonindustrie damit rechnet, besonders Artikel in teureren Preislagen dort absetzen zu können, trotz der zunehmenden Produktion der kanadischen Rayonindustrie.

Rayon in der British Industries Fair

Die britische Rayonindustrie und die verwandten Industriezweige werden, wie verlautet, auf der British Industries Fair (London und Birmingham) ziemlich gut vertreten sein. Von den Garnfabrikanten werden Courtaulds, British Nylon Spinners, British Celanese und Kirklees eigene Stände aufweisen und die rayonverarbeitende Industrie von Lancashire, Yorkshire, Nottinghamshire, Leicestershire, Cumberland, East Anglia und Nordirland wird vollzählig ihre neuesten Schöpfungen ausstellen. -G. B.-

Wird Japan wieder gefährlicher Konkurrent?

Diese Frage bekommt man in letzter Zeit in steigendem Maße zu hören und zu lesen, vor allem in Großbritannien, und selbst maßgebliche Männer der Textilwirtschaft haben sich hiezu schon öffentlich geäußert und, wie gleich vorweggenommen werden soll, es an Bedenken nicht fehlen lassen. Was allen diesen mündlichen und schriftlichen Erklärungen und Betrachtungen gemeinsam war ist das Fehlen von Zahlen, die zur Bekräftigung etwa ins Treffen geführt worden wären. Das ist schade, denn solcherart wird man den Eindruck nicht los, daß hier erst von einer etwaigen Konkurrenz gesprochen wird, die dem eigenen, stark darniederliegenden und selbst mit Preisopfern kämpfenden Export gegebenenfalls Boden abgraben könnte.

Nun darf man nicht übersehen, daß die japanische Produktion und der japanische Export heute genau von den amerikanischen Besetzungsbehörden kontrolliert, ja mehr noch: dirigiert werden. Der Produktionsumfang wird von den Amerikanern ebenso festgesetzt wie der Exportumfang, der seinerseits vor allem zur Bezahlung der Rohstoffimporte in erster Linie wieder zu dienen hat. Schon daraus ergibt sich, daß den Japanern heute jede eigene Initiative in bezug auf Produktions- und Exportrahmen fehlt; sie haben wohl seit kurzem ein Mitspracherecht erhalten, um solcherart den Arbeitswillen anzuspornen, aber in den Hauptfragen ist allein die amerikanische Militärregierung maßgebend. Diese hat auch für 1949 wieder den genauen Produktionsumfang festgelegt, wobei sie die rohstofftechnische Situation ebenso wie die Wiederingangsetzung der vielfach zerstörten Fabrikationsanlagen genau berücksichtigte.

Wie sich im übrigen die Produktion selbst gestaltet, geht aus nachstehenden amtlichen statistischen Angaben der Militärverwaltung an die volkswirtschaftliche Abteilung der UNO in aller Deutlichkeit hervor:

Monatsdurchschnitt	Baumwollgewebe (Mill. m²)	Baumwollgarne	Wollgarne (1000 Tonnen)	Kunstseide (1000 Tonnen)	Zellwolle (1000 Tonnen)
1938	229.7	46.2	4.48	8.09	12.37
1939	205.6	42.1	4.63	9.02	11.39
1940	182.8	34.6	3.37	8.17	10.80
1941	92.6	25.7	3.46	6.35	11.21
1942	24.3	13.5	2.37	3.61	6.59
1943	75.5	8.0	1.98	1.91	4.60
1944	12.5	4.7	0.76	0.86	3.15
1945	3.8	2.0	0.53	0.21	0.83
1946	16.8	4.9	1.07	0.34	0.72
1947	46.1	10.2	0.99	0.62	0.73
1948	64.4	10.4	0.92	1.35	1.33

Dieses auf amtlichen Angaben beruhende Zahlenbild spricht für sich. Im Vergleich zu 1938, das mit alleiniger Ausnahme von Zellwolle für alle angeführten Zweige schon ein empfindliches Abstiegsjahr bedeutete, ist die monatsdurchschnittliche Produktion von 1948 immer erst ein bescheidener Bruchteil; in der Baumwoll- und Wollindustrie erreicht die Fabrikation etwa ein Viertel des Umfanges von 1938 und nur ein Fünftel von 1937, für Kunstseide und Zellwolle ist die Quote noch weitaus kleiner.

Solcherart betrachtet ist also schon von vornherein das „Potential" des für die Ausfuhr in Betracht kommenden

Produktionsüberschusses nicht allzu groß, selbst in Anbetracht dessen, daß der Eigenbedarf geringer sein dürfte als vor dem Kriege. Die Kaufkraft der eigenen Bevölkerung ist schwach, selbst wenn die Einkommensverhältnisse an sich eine Erhöhung aufweisen.

Und damit sind wir neben dem produktionstechnischen auch schon beim zweiten Hauptpunkt jeder japanischen Exportbetrachtung angelangt, beim Preisproblem. Hierüber liegen genaue statistische Angaben nicht vor, aber immerhin aufschlußreiche Anhaltspunkte. Das japanische „Dumping" von einst beruhte vor allem auf den ungewöhnlich niedrigen Löhnen. Im Jahre 1937 z. B., dem Hochjahr der japanischen Produktion mit Rekordzahlen, betrug der durchschnittliche Wochenlohn der japanischen Baumwollweberinnen 4.20 Yen, während in den USA 24.33 $ und in Großbritannien 38 sh 8 d bezahlt wurden. Dazu kommt weiter, daß der britische und amerikanische Unternehmer um die reinen Lohnkosten herum noch größere soziale Abgaben zu zahlen hatten, die der japanische Unternehmer gar nicht kannte. Eine japanische Untersuchung, die sich allerdings auf 1936 bezog, stellte fest, daß die japanischen Unkosten sich auf ein Drittel der amerikanischen belaufen, was ohne weiteres die japanische Preiserstellung erklärt.

Heute hat sich das zu einem Teil geändert. Die Rohstoffeinfuhr schon erfolgt nicht mehr auf ebenso billig wie alle andern Wirtschaftszweige einst arbeitenden japanischen Schiffen, die amerikanischen Baumwoll- oder Zelluloselieferungen sind cif-japanische Häfen erstellt: Das Rohmaterial ist also teurer wie einst, es stellt sich für Japan ebenso teuer wie für jedes andere Land. Die Arbeitslöhne sind von den Amerikanern allgemein reguliert worden; sie entsprechen naturgemäß bei weitem nicht amerikanischen oder westeuropäischen, aber das 100prozentige Ausbeutungssystem, vor allem die nahezu unbezahlte Kinderarbeit ist vorbei. Wenn auch, wie gesagt, die Löhne im Vergleich zum weißen Arbeiter immer noch gering sind, so sind sie für japanische Verhältnisse doch schon beachtlich gesteigert worden, schon um der subversiven Politik Boden abzugraben, wodurch der Unkostenfaktor weiter angestiegen ist.

Mit andern Worten, die Produktionsgrundlage der japanischen Textilindustrie hat eine wesentliche Verschiebung erfahren. Die Lieferangebote aus Japan in Australien, Südasien und Afrika zeigen keineswegs Preise, denen man, wieder von außen gesehen, „Dumpingcharakter" beimessen könnte. Denn wenn auch, nach der Neuordnung, direkte Beziehungen zwischen ausländischen Käufern und japanischen Verkäufern wieder möglich geworden sind, so muß dennoch das Japanese Board of Trade (Bezoeki Cho) bei Kontraktabschlüssen weiter eingeschaltet bleiben, während die Ueberprüfung und Genehmigung dem Supreme Commander für die Alliierten Kräfte vorbehalten bleibt. Auch wenn diese Praxis nicht immer offen in Erscheinung tritt, faktisch besteht sie doch und die Amerikaner haben alles Interesse, den Preishebel nicht aus der Hand zu geben; denn letztlich wollen sie ja ihre eigene Vorrangstellung auf den Weltmärkten nicht gefährden lassen. Ist.

Die nordfranzösische Möbelstoffindustrie

In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts entwickelte sich die nordfranzösische Stadt Arras zu einem Zentrum der Textil- und namentlich der Tapetenindustrie. Die Erzeugnisse ihrer Werkstätten wurden nicht nur in Frankreich bewundert, sondern auch im Auslande, so z. B. in Italien, wo Tapeten mit dem Namen „Arrzo" (von Arrazzo = Arras) bezeichnet wurden. Nach der Vereinigung der Provinz Artois, deren Hauptstadt Arras war, mit dem Herzogtum Burgund, erteilte der Herrscher desselben, Philipp der Kühne, den Werkstätten von Arras bedeutende Aufträge, und die Industrie blühte. Später machte sich jedoch die Konkurrenz der Stadt Tournai, die von den folgenden Burgunder Herzögen begünstigt wurde, empfindlich geltend.

Die Mode der Möbelstoffe von Tournai dauerte bis zum XVI. Jahrhundert. Dann errangen die Stoffe von Audenarde (im XV. und XVIII. Jahrhundert) und Lille (im XVII. Jahrhundert) Weltruf. Die nordfranzösische Möbelstoffindustrie entwickelte sich jedoch hauptsächlich unter der Regierung Napoleons I. und im zweiten Kaiserreich unter Napoleon III. Zahlreiche Firmen, wovon einige noch heute bestehen, spezialisierten sich in der Erzeugung.

Die Möbelstoffindustrie wurzelt in der Kleiderstofferzeugung. Während der Regierung Ludwigs XV. wurden z. B. aus Seide und Brokat nicht nur die Krinolinen der Hofdamen und andere Festgewänder erzeugt, sondern man verwendete die beiden Stoffe auch zum Ueberziehen von Möbeln.

Später änderte zwar die Möbelstoffindustrie ihre Struktur, doch verarbeitete sie auch weiterhin die gleichen Rohstoffe und Halbfabrikate wie die Bekleidungsindustrie. Seide, Wolle und Leinen waren die fast ausschließlich verwendeten Materialien. Die erst viel später erfolgte Einführung der Baumwolle gab der Möbelstoffindustrie einen neuen Aufschwung und ermöglichte infolge der niedrigeren Preise eine weit größere Verbreitung von Möbelstoffen auch in bescheideneren Heimen.

Nach dem ersten Weltkriege kam dann die Reihe an Rayon und Stapelfaser. Seide blieb jedoch weiter das bevorzugte Material für kostbare Möbelstoffe, z. B. Reproduktionen von sogenannten Genua-Seide- und -Samtstoffen, gold- und silbergewirkte Ueberzüge, usw.

Wolle und Mohair sind die bevorzugten Materialien für Samtüberzüge von bequemen Lehnsesseln. Man verwendet diesen Samt auch für andere Luxusmöbel, die für lange Dauer bestimmt sind und sich besonderer Beliebtheit in den skandinavischen Ländern erfreuen. Auch Leinen ist ein gesuchtes Material für die Samterzeugung, ferner Ramie, ein erklassiger Rohstoff, der jedoch gegenwärtig nicht in genügender Menge vorhanden ist.

Baumwolle ist die Grundlage aller gewöhnlichen Möbelstoffe. Man erzielt mit ihr sehr befriedigende Ergebnisse, besonders mit merzerisierter ägyptischer Baumwolle, aus der ein Damast erzeugt wird, der an Schönheit und Haltbarkeit dem Seidendamast nicht viel nachsteht.

Rayon und Stapelfaser, die vor dem letzten Kriege nicht den schlechten Ruf hatten, den sie infolge ihrer minderwertigen Qualität unter der deutschen Besetzung erwarben, werden nunmehr zu hübschen und brauchbaren Möbelstoffen verarbeitet. Sachgemäß behandelt kann Rayon Naturseide vorteilhaft ersetzen und ist dabei viel billiger.

Die Vorzüge der Stapelfaser sind ihre Schmiegsamkeit und ihre ausgezeichneten Färbungsfähigkeiten. Stapelfasertextilien haben sowohl als hochwertige Fantasiestoffe als auch als Gebrauchswaren einen festen Platz erobert. Ihre Nachteile, die zuweilen übertrieben werden, spielen in der Möbelstoffindustrie keine bedeutende Rolle, z. B. die Tatsache, daß sie nicht so warm sind wie Wollstoffe. Dagegen haben sie den großen Vorteil, daß sie nicht von Mottenfraß bedroht sind.

Andere Fasern, wie Jute, Hanf, Roßhaar, ferner Papier, werden nur in geringem Maße in der Möbelstoffindustrie verwendet. Vor dem Kriege wurden jedoch große Mengen

Jute für die Erzeugung von Teppichen verwendet, hauptsächlich in den Fabriken von Roubaix und Lannoy.

Sämtliche Möbelstoffe werden in Nordfrankreich von ungefähr fünfzig Fabriken erzeugt, die sich in Roubaix, Tourcoing, Lannoy und ihren Vorstädten befinden. Die Produktion besteht aus Seide, Damast, Genuasamt und einer ganzen Reihe von Gebrauchsstoffen.

Im Jahre 1892 bot die Herstellung gemusterten Samts, der von einer der ältesten Firmen von Roubaix erzeugt wurde, neue Möglichkeiten für die Möbelstoffindustrie. Man fabrizierte Reproduktionen von Gebetteppichen für den Orient und sogenannte „Gros-point"-Teppiche, die in großen Mengen aus Baumwolle, Jute und Wolle hergestellt und dann zum größten Teil ausgeführt wurden.

Anfänglich wurden Möbelstoffe in Handarbeit erzeugt. In zahlreichen kleinen Werkstätten in Roubaix und Tourcoing wurde der Beruf vielfach von ganzen Familien ausgeübt. Die Erfindung verschiedener Maschinen verwandelte die Haus- in eine Fabrikindustrie. Immerhin blieb der Möbelstoffweber ein Handwerker, dessen Arbeit niemals eintönig ist, da sie einen sehr abwechslungsreichen und künstlerischen Charakter hat.

Im Jahre 1938, als die Weltkrise schwer auf der Luxustextilindustrie lastete, betrug die Ausfuhr von Möbelstoffen nur 40% der Gesamterzeugung, während sie sich im Zeitabschnitt 1925-35 auf durchschnittlich 70% bezifferte, worin die indirekte Ausfuhr durch Großhändler, Dekorateure usw. nicht inbegriffen ist.

Gegenwärtig werden noch zum größten Teile Gebrauchsartikel erzeugt, die Fabrikanten sind jedoch infolge der Besserung der Rohstoffbeschaffung und der allgemeinen Lage imstande, zu der Vorkriegserzeugung zurückzukehren. Die Herstellung hochwertiger Waren wurde wieder aufgenommen. Es dürfte nicht mehr lange dauern bis Frankreich wieder seine Vorkriegsstellung in diesem Textilzweige erlangt. F. M.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/April			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	10 572	33 765	5 596	24 004
Einfuhr:	784	4 352	1 431	5 049

Nach der verhältnismäßig großen Ausfuhr des Monats März hat der Rückschlag nicht lange auf sich warten lassen, doch ist eine Ausfuhrmenge von 2873 q im Werte von 8,4 Millionen Fr. im Vergleich zum Vorjahr immerhin ansehnlich; die entsprechenden Zahlen des Monats April 1948 hatten auf nur 1900 q im Wert von 7,7 Millionen Fr. gelautet. Bei einem Vergleich springt nun sofort die starke Wertverminderung dem Vorjahr gegenüber in die Augen und der handelsstatistische Ausfuhrwert der Ware ist für das kg denn auch im Zeitraum eines Jahres von 40 auf 30 Franken, d. h. um ein Viertel gesunken. Auf den Märkten, in denen noch ein einigermaßen freier internationaler Wettbewerb herrscht, wie z. B. Belgien, wird denn auch Schweizerware zu sehr niedrigen Preisen angeboten und es scheint denn auch wenig wahrscheinlich, daß mit Hilfe noch billigerer Preise die Ausfuhr gesteigert werden kann. Die so notwendige Vergrößerung der Ausfuhr wird sich nur auf dem Wege einer Beseitigung der staatlichen Maßnahmen und, wo hohe Zölle ein Hindernis bilden, durch Ermäßigung der Ansätze erzielen lassen. Leider sind in dieser Richtung vorläufig keine Fortschritte zu erwarten und die einfuhrfeindliche Politik Frankreichs den sog. „non essential"-Artikeln gegenüber zeigt, um ein Beispiel aus neuester Zeit herauszugreifen, daß der Kampf um die Wahrung der Belange der schweizerischen Textilerzeugnisse ein außerordentlich schwieriger ist. Eine vom praktischen Standpunkt aus noch viel größere Enttäuschung erlebt die schweizerische Textilindustrie in ihrem Verkehr mit den deutschen Westzonen, deren Kundschaft schweizerische Ware in gewaltigen Mengen kaufen möchte, ein Bestreben, das infolge der Einstellung der zuständigen alliierten Mächte immer noch nicht verwirklicht werden kann. Bemerkenswert ist immerhin, daß der Monat März eine Ausfuhr von Rayon- und Zellwollgeweben nach Deutschland im Betrage von 0,8 Millionen Fr. aufweist; im gleichen Monat des Vorjahres war eine Ausfuhr überhaupt noch nicht möglich. Belgien bleibt mit 2,5 Millionen Fr. nach wie vor der weitaus größte Käufer; Großbritannien folgt mit 1,1 Millionen Fr. Das Geschäft mit allen anderen Ländern zeigt durchwegs Ziffern unter dieser Summe.

Im Verhältnis der Ausfuhr der großen Gewebekategorien hat sich den Vormonaten gegenüber nicht viel geändert. Seidene und mit Seide gemischte Stoffe behaupten ihren ansehnlichen wertmäßigen Anteil.

Hand in Hand mit der Ausfuhr hat auch die Einfuhr ausländischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Monat April mit 212 q im Wert von 1 Million Fr. einen Rückschlag erlitten. Dieser tritt im Ergebnis der ersten vier Monate noch schärfer zutage. Ebenso deutlich spricht aber auch die Tatsache, daß der Durchschnittswert der eingeführten ausländischen Ware sich auf nicht weniger als 49 Franken je Kilo beläuft. Dieser auffallende Unterschied dem einheimischen Erzeugnis gegenüber ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich die Einfuhr zum großen Teil aus seidenen Geweben zusammensetzt, die in der Hauptsache aus Ostasien stammen. Der seinerzeit so unerwünschte Wettbewerb japanischer und chinesischer Ware tritt also wieder in Erscheinung, doch mag vielleicht zur Beruhigung dienen, daß Herr A. Potton aus Lyon, der vor kurzem im Auftrage der Union internationale de la Soie nach Japan gereist ist, von den amerikanischen Behörden die Zusicherung erhalten hat, daß diese wohl die Ausfuhr japanischer Rohstoffe, in unserem Falle also Grègen, nicht aber von Geweben fördern wollen. In Wirklichkeit stammt denn auch der größte Teil der in der Schweiz abgesetzten asiatischen Stoffe aus China, was allerdings auch mit der Mode zu Gunsten der Honan-Gewebe zusammenfällt.

Ausfuhr nach Frankreich. Seit dem 1. Mai herrscht infolge des Ablaufes und der Nichterneuerung des schweizerisch-französischen Wirtschaftsabkommens zwischen beiden Ländern ein vertragsloser Zustand. Er hat zur Folge, daß die Schweiz für zahlreiche französische Erzeugnisse, die der schweizerischen Einfuhrbewilligung unterstehen, die Grenzen geschlossen hat. Frankreich verfährt der schweizerischen Ware gegenüber gleich, so daß der gegenseitige Verkehr zurzeit unterbrochen ist. Mit dem Warenabkommen ist gleichzeitig auch die Vereinbarung über den Zahlungsverkehr dahingefallen. Infolgedessen müssen alle Einzahlungen zugunsten französischer Gläubiger in der Schweiz einem besonderen „compte intérimaire" gutgeschrieben werden, über welches die französischen Begünstigten nur mit ausdrücklicher Genehmigung der schweizerischen Verrechnungsstelle verfügen können. Die Auszahlungen zu Lasten der alten Konten A bei den Banken können dagegen wie bisher auf Grund der üblichen Dokumente erfolgen, soweit sich auf diesen Konten noch Guthaben befinden, was wohl nur noch während kurzer Zeit der Fall sein wird.

Nach Redaktionsschluß wird bekannt, daß in letzter

Stunde zwischen der Schweiz und Frankreich eine Vereinbarung getroffen werden konnte, mit dem ersten Ergebnis, daß die gegenseitigen Sperrmaßnahmen sofort aufgehoben werden. Es ist nun wohl zu erwarten, daß das gegenseitige Einlenken eine Verständigung u. a. auch über die Kontingentierungswünsche der Schweiz zur Grundlage hat.

Ausfuhr nach Oesterreich. Der Waren- und Zahlungsverkehr mit Oesterreich wickelt sich auch heute noch auf Grund eines Protokolls vom 17. August 1946 ab. Diese Vereinbarung enthält keine vertraglich festgelegten Kontingente, sondern lediglich Verzeichnisse über die grundsätzlich für den gegenseitigen Warenverkehr besonders in Betracht fallenden Erzeugnisse. Im Rahmen dieser Abmachung hat sich der Warenverkehr mit Oesterreich einseitig entwickelt, weil die österreichischen Behörden bei der Erteilung von Einfuhrbewilligungen, insbesondere für zahlreiche traditionelle schweizerische Ausfuhrerzeugnisse größte Zurückhaltung beachten. Es müssen infolgedessen mit Oesterreich verbindliche Vereinbarungen getroffen werden, um ein Wirtschaftsabkommen herbeizuführen, das den Belangen beider Länder nach Möglichkeit gerecht wird. Die Unterhandlungen sollen im Monat Juni beginnen.

Das ehemalige Oesterreich-Ungarn war in früheren Jahren ein bedeutender Abnehmer schweizerischer Seidenwaren, und wenn sich die Verhältnisse seither auch völlig geändert haben, so bietet das heutige Oesterreich immer noch beträchtliche Verkaufsmöglichkeiten.

Ausfuhr nach Portugal. Die Verhandlungen mit Portugal haben seinerzeit zu keinem Ergebnis geführt, sollen aber demnächst wieder aufgenommen werden. Sie gestalten sich namentlich deshalb besonders schwierig, weil Portugal den größten Teil seiner Einfuhr aus der Schweiz in Gold bezahlen muß, aus der Schweiz selbst aber kein Gold, sondern meist Dollars erhält, da sich ein großer Teil der schweizerischen Einfuhr portugiesischer Waren über Drittländer abwickelt. Da Portugal mit der Erteilung von Einfuhrbewilligungen für schweizerische Waren äußerst zurückhaltend ist, so hat der Bundesrat durch Beschluß vom 1. Mai 1949 Vorschriften über den Zahlungsverkehr mit Portugal erlassen; diese sind im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 29. April veröffentlicht worden.

Ausfuhr nach der Südafrikanischen Union. Um die durch die neuen Kontingentierungs- und einfuhrbeschränkenden Maßnahmen der Südafrikanischen Union stark benachteiligten bedeutenden schweizerischen Belange zu schützen, haben die schweizerischen Behörden einen Sonderbeauftragten nach Pretoria entsandt. Diesem wurden die Unterlagen über die noch hängigen Geschäfte zur Verfügung gestellt. Die Berichte dieses Unterhändlers lauten bisher ungünstig, können jedoch noch nicht als endgültig betrachtet werden. Erwähnenswert ist immerhin, daß in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Betrage von annähernd 2 Millionen Franken aus der Schweiz nach der Südafrikanischen Union ausgeführt worden sind; es handelt sich dabei allerdings um die Ausnützung alter Kontingente.

Ausfuhr nach Syrien und dem Libanon. In diesen Ländern hat sich die wirtschaftliche Lage verschlechtert, und da die meisten Geschäfte gegen Barzahlung getätigt wurden, so wird, um sich von der Zahlungspflicht zu befreien und Preisnachlässe zu erwirken, immer mehr zum Mittel der Beanstandung der Ware gegriffen. Es wird infolgedessen in Syrien und dem Libanon auf die Notwendigkeit einer genauen Einhaltung der Lieferungsverpflichtungen, wie namentlich auch diejenige einer Zurückhaltung in der Krediterteilung hingewiesen.

Erhöhte Großhandelspreise der Textilprodukte. Die vom Statistischen Büro der UNO auf gleicher Berechnungsgrundlage (1937 = 100) zusammengestellten und solcherart eine gute Vergleichsmöglichkeit bietenden Großhandelspreise der Textilprodukte in den wichtigsten Ländern zeigen im allgemeinen eine beachtliche Steigerung für das Jahr 1948. Die Ursachen hiefür sind in jedem Land wohl besondere, doch ist für alle wohl in gewissem Ausmaß die Rohstoffverteuerung gemeinsam und für die meisten außeramerikanischen Länder nicht minder auch die Dollarknappheit, die ungünstig und nachteilig auf den Baumwollsektor einwirkt. Die Entwicklung der Großhandelspreise war die folgende:

	Jahresdurchschnitt		
	1948	1947	1946
		(1937 = 100)	
Australien	268	190	136
Belgien	315	268	256
Kanada	215	177	133
Dänemark	205	195	187
Finnland	758	502	440
Frankreich	2137	1028	790
Großbritannien	309	205	178
Holland	314	300	274
Italien	6006	6583	2946
Spanien	457	394	330
Schweden	194	179	174
Schweiz	215	200	214
Tschechoslowakei	405	406	397
Türkei	412	335	311
Vereinigte Staaten	195	186	152

Die Schwankungen sind schon recht verschieden, sie übersteigen in jedem einzelnen Falle aber die Währungsentwertung gegenüber 1937 und sind solcherart überall als „wirkliche" Verteuerung mit in Rechnung zu setzen, wobei nicht zu übersehen ist, daß dieses Vorkriegsjahr alles andere als ein Konjunkturjahr für die Textilwirtschaft war und solcherart eher zum Nachgeben bereite Preise aufwies.

Im einzelnen betrachtet weisen die größten Steigerungen Frankreich, Finnland, die Türkei, Belgien und die Sterlingblockländer auf. Bei Frankreich, dessen Berechnungsgrundlage nicht 1937, sondern 1938 bildet, spielt vor allem die Inflation mit, doch haben sich auch sonst die Preise bis in den Herbst hinein verteuert, erst seither hat sich zunächst eine Stabilisierung und dann im Gefolge der Regierungsaktion eine leichte Verbilligung eingestellt. Die belgische Verteuerung, die angesichts der festen Haltung des Franc ausschließlich von der produktionstechnischen Seite herkommt, bildet zugleich die Erklärung für das beachtliche Abgleiten der Textilkonjunktur in diesem Lande; die offensichtlich überteuerten Waren lähmen das Inlandsgeschäft wie die Ausfuhr und haben größere Betriebseinschränkungen bereits ausgelöst.

In Großbritannien mußten trotz Preiskontrolle und Rationierung (die bekanntlich erst seit kurzem abgeschafft wurde) zunächst zu Jahresbeginn und dann nochmals im Frühling eine durchgreifende Preisregulierung durchgeführt werden, nachdem 1947 allzu rigoros eine Stabilisierung der Preise befolgt worden war; während sich diese im ersten Halbjahr 1947 auf 202 belaufen hatte, wurde dann bis zum Jahresende eine völlig ungenügende und den wahren Marktverhältnissen keineswegs entsprechende Korrektur um nur sechs Punkte zugestanden. Aber schon im Januar 1948 schnellte der Index von 208 auf 262 hinauf, das künstlich niedrig gehaltene Preisgebäude stürzte zusammen; im April wurde die 300-Grenze überschritten und im Juni der Höchststand mit 344 erreicht, worauf dann eine Rückbildung einsetzte, die bis Oktober währte; seither ist wieder ein Ansteigen zu bemerken, das sich auch im laufenden Jahre schon fortsetzte. In Kanada und Australien sind die Steigerungen anhaltend, in ersterem Lande weniger verständlich, da es bei stark gesteigerter Eigenproduktion weniger als Großbritannien und Australien einen Dollarmangel verzeichnet.

Die Vereinigten Staaten selbst haben eine Indexzunahme um 9 Punkte aufzuweisen, die in viel größerem Ausmaß in dem Detailhandel übersetzt, bekanntlich zu einer starken Käuferzurückhaltung geführt hat, worauf die Preise gesenkt werden mußten; im Dezember war der Index bereits auf 190 gefallen.

Minderungen weisen Italien — aus Währungsgründen und besserer Marktversorgung — und, ganz unbedeutend, die Tschechoslowakei auf. Ist.

Großbritannien führt japanische Baumwollstoffe ein. Zum ersten Male seit dem Kriege erteilte das britische Handelsministerium die Bewilligung zur Einfuhr von Baumwollstoff aus Japan für den Verbrauch in England, und zwar sollen 10 000 000 Quadratyard billiger Baumwollgewebe, die als Futter bei der Herstellung von Utility-Kleidern verwendet werden wird, eingeführt werden. Dies wird Lancashire in den Stand setzen, mehr von seinen in der Qualität besseren Erzeugnissen auszuführen. Die Textilgeschäfte wurden aufgefordert, ihren Bedarf (mindestens 10 000 Quadratyards) beim Baumwollausschuß anzumelden. Das Handelsministerium gab in diesem Zusammenhang folgende Erklärung ab: „Da der Produktion in Lancashire jetzt sehr hohe Anforderungen für den Export gestellt werden, wurde es für nötig gefunden, die Versorgung des zivilen Inlandmarktes durch den Import einer begrenzten Menge von ausländischem Futterstoff zur Verwendung in der Erzeugung von Utility-Kleidern zu ergänzen. Um Mangelerscheinungen abzuhelfen, hat sich das Handelsministerium dazu entschlossen, als zeitweilige Maßnahme den Ankauf einer gewissen Menge von japanischem Baumwollstoff, der für Futterzwecke geeignet ist, auf dem üblichen Handelswege zu bewilligen."

Mehr als 16 000 000 Quadratyard japanischer Baumwollstoffe kamen in den ersten beiden Monaten dieses Jahres in Großbritannien an; sie bilden einen Teil der in Höhe von 44 000 000 Quadratyard vorgesehenen Gesamtimporte. Der erste große Einkauf an japanischem Baumwollstoff nach dem Kriege wurde vom britischen Handelsministerium im Jahre 1947 getätigt (64 000 000 Quadratyards); aber diese Stoffe waren für den kolonialen Markt in Afrika bestimmt. Im vergangenen Jahre wurden in Großbritannien insgesamt 200 Millionen Yards Textilien, hauptsächlich aus Japan, Deutschland und den Vereinigten Staaten eingeführt. Dr. H. R.

Baumwolle gegen Maschinen. Wie der Korrespondent des Manchester Guardian aus Kairo mitteilt, hat die ägyptische Regierung zugestimmt, der deutschen Bizone im Austausch gegen Maschinen Rohbaumwolle im Wert von einer Million Dollar zu liefern.

Dieses Quantum wird noch zusätzlich zu dem geliefert werden, über das man sich im Rahmen vereinbarter Käufe in der Höhe von 3 500 000 Dollar geeinigt hatte. Wie man erfährt, wird bei dem gegenwärtigen Abkommen die Baumwolle unter dem laufenden Weltmarktpreis bewertet; die ägyptische Regierung akzeptierte diese Bewertung infolge des dringenden Bedarfes von Maschinen. Dr. H. R.

Industrielle Nachrichten

Die Firma Gebrüder Sulzer AG wird in der Schweiz keine Webmaschinen herstellen. An der am 4. Mai in Winterthur abgehaltenen Generalversammlung der Gebrüder Sulzer AG teilte Herr Dr. Wolfer, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates auf eine Anfrage aus dem Kreise der Aktionäre mit, daß die Herstellung von Webmaschinen ein Investitionskapital von 15—20 Millionen Franken erfordern würde Die ungünstiger werdenden Aussichten für den Export und die mit der Lizenzfabrikation in Amerika gemachten Erfahrungen lassen es als angezeigt erscheinen, die Herstellung dieser Maschinen in der Schweiz nicht aufzunehmen. In den USA ist mit der Fabrikation begonnen worden, doch herrscht seit dem Monat November ein Streik in der dortigen Fabrik.

Zentralstelle für das schweizerische Ursprungszeichen. Diese Vereinigung, die sich die Förderung des Absatzes schweizerischer Erzeugnisse im Inland zum Ziel gesetzt hat, ist am 28. April 1949 in Magglingen ob Biel zur Generalversammlung zusammengetreten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Mantel konnte rund 60 Mitglieder begrüßen. Neben der Frage der Schaffung eines neuen Werbeplakates wurde angesichts der rückläufigen Konjunktur und der steigenden Einfuhr aus dem Auslande einer Verstärkung der Propaganda zu Gunsten des schweizerischen Erzeugnisses das Wort geredet.

Ueber die umfassende Tätigkeit dieser Organisation, der 50 Berufsverbände mit 1319 Einzelfirmen angehören, gibt der ausführliche und illustrierte Jahresbericht der Zentralstelle, die ihren Sitz in Bern hat, Aufschluß. Zu den Verbänden, die seinerzeit die unter dem Zeichen der Armbrust in der Oeffentlichkeit bekannte Organisation ins Leben gerufen haben, gehört, neben andern Zweigen der Textilindustrie, auch der Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, dessen Mitglieder ihre Ware nicht nur im Ausland, sondern zu einem beträchtlichen Teil auch in der Schweiz selbst absetzen.

Italien — Ausfuhr seidener Gewebe. Italien, das Seidenland Europas, hat von jeher seidene Gewebe in großem Umfange erzeugt und zur Ausfuhr gebracht. Diese Tätigkeit hat auch während des Krieges nicht aufgehört, wobei sich die Anfertigung der Gewebe im wesentlichen wohl auf militärische Bedürfnisse beschränken mußte. Sofort nach Kriegsende hat jedoch die Ausfuhr für wirtschaftliche Zwecke in großem Maßstabe eingesetzt, und zwar in beträchtlichem Umfange durch Vermittlung schweizerischer Firmen, die mit italienischer Ware der in- und ausländischen Nachfrage zu genügen versuchten, für welche die einheimische Erzeugung nicht ausreichte. Bei diesem Anlaß zeigte es sich immerhin, daß in Italien während des Krieges große Vorräte an Seidengeweben aufgestapelt worden waren, die nunmehr willige Käufer fanden. Die Erfahrungen, die mit dieser Ware gemacht wurden, waren allerdings nicht immer erfreulich. Diese Zeiten sind nun vorbei, und das italienische Ausfuhrgeschäft in Seidengeweben vollzieht sich nunmehr wieder in normalen Bahnen.

Für das letzte Vorkriegsjahr 1938 wird eine italienische Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben in der Höhe von 302 000 kg ausgewiesen. Im Jahr 1947 stellte sich die Menge auf 236 000 kg und 1948 endlich auf 158 000 kg. Zum Vergleich sei angeführt, daß die schweizerische Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben sich im Jahr 1947 auf 157 000 kg und im Jahr 1948 auf nur noch 83 000 kg oder die Hälfte der entsprechenden italienischen Ausfuhr belaufen hat. In den italienischen Zahlen ist die Ausfuhr von Seidentüll, die im Jahre 1947 eine Menge von 26 000 und im Jahr 1948 eine solche von 14 000 kg ausmachte, nicht inbegriffen.

Bezeichnend ist, daß die Einfuhr seidener Gewebe nach Italien, für welche im Jahre 1938 noch eine Menge von immerhin 34 000 kg ausgewiesen wurde, nunmehr bedeutungslos geworden ist. Für 1947 kommt überhaupt keine Einfuhr in Frage und für 1948 eine solche von nur 2100 kg. Diese Tatsache ist allerdings nicht dar-

auf zurückzuführen, daß in Italien nicht auch eine Nachfrage nach ausländischen Seidengeweben bestünde, sondern allein auf den Umstand, daß die italienischen Einfuhrvorschriften ein solches Geschäft verunmöglichen. In den Vorkriegszeiten hat Italien insbesondere aus Frankreich und der Schweiz namentlich Nouveauté-Gewebe bezogen und es ist kein wirtschaftlicher Grund vorhanden, der solche Lieferungen heute als unnötig erscheinen ließe.

Neue Arbeitsmethoden in der englischen Baumwollindustrie. Die Baumwollindustrie in Großbritannien stand vor dem zweiten Weltkrieg in einer Krise und hatte schwer unter der Konkurrenz des Auslandes, das billiger arbeitete, zu leiden. Im Kriege ergab sich für die Arbeiter der Industrie die Möglichkeit, Stellungen in neueren und besser florierenden Industrien zu erhalten und 100 000 von diesen sind nicht mehr in die Baumwollfabriken zurückgekehrt. Obwohl seither neue Arbeitskräfte sowohl aus England wie aus dem Ausland in die Industrie eingeströmt sind, reicht ihre Zahl doch noch immer nicht aus. Das Produktionsziel für Baumwollgarne- und Stoffe wurde daher für das Jahr 1948 beträchtlich unter dem Stand der Vorkriegszeit festgesetzt, obwohl die Nachfrage nach britischen Textilien sowohl für den inländischen Gebrauch wie für die Ausfuhr gewaltig gestiegen ist.

Um nun mit den vorhandenen Arbeitskräften die größtmögliche Produktion zu erzielen, haben die mit der Baumwollforschung befaßten Stellen zusammen mit den für die praktische Produktion verantwortlichen Ingenieuren eine Reihe von neuen Methoden ausgearbeitet, um die Produktionsleistung zu erhöhen. Die Arbeit der Spinner und Weber wurde mit der Stoppuhr gemessen, um jeden unnötigen Handgriff und Zeitverlust auszuschalten. Die Löhne wurden so festgelegt, daß der Verdienst mehr als jemals zuvor von der individuellen Arbeitsintensität abhängt. Die vorhandenen Maschinen werden auf das äußerste ausgenutzt und allmählich werden auch in allen Fabriken moderne Maschinen aufgestellt.

In der Zeit vor dem Kriege wären die Gewerkschaften der Baumwollindustriearbeiter niemals mit einer so konzentrierten Anwendung der Ergebnisse der Stoppzeit- und Bewegungsuntersuchungen einverstanden gewesen. Die Stoppuhr bedeutete in jenen Tagen Arbeitslosigkeit. Bisher aber hat sich bereits die Hälfte der britischen Gewerkschaften einverstanden erklärt, bei den neuen Methoden mitzuarbeiten. (Die Arbeiter der Baumwolltextilindustrie sind in mehr als hundert autonomen örtlichen Gewerkschaften organisiert, die lose in drei größeren Verbänden, und zwar für Spinner, Weber und Ausrüster zusammengefaßt sind.) Außerdem haben sich die Baumwollfabrikanten in der überwiegenden Mehrzahl bereit erklärt, die neuen Ideen durchzuführen, obwohl gerade unter ihnen, mehr als bei den Gewerkschaften, bei einigen älteren Unternehmern eine gewisse Abneigung dagegen zu verzeichnen ist.

Durch die Einführung der neuen Arbeitsmethoden wurde besonders in den Spinnereien die Produktionsleistung vielfach bereits um 25, 30 und sogar 50% erhöht. In vielen Fabriken wurden die Lohnausgaben im Verhältnis zur Erzeugung um ein Viertel herabgesetzt, obgleich der Verdienst der einzelnen Arbeiter sich beträchtlich, oft um ein Drittel oder die Hälfte erhöht hat.

Die Methode der Neuverteilung der Arbeitskräfte zeitigt bereits gute Resultate. So hat z. B. eine Firma in Bolton (Lancashire) im letzten Sommer die Reorganisation ihrer Krempelabteilung durchgeführt, mit dem Resultat, daß die Produktion je Mann in der Stunde um 39% erhöht wurde. Die Zahl der Arbeiter wurde um 21% herabgesetzt und die Wochenlöhne stiegen um 30% an.

Fortschrittlich gesinnte Unternehmer haben alles getan, um die Belastung, der ihre Arbeiter durch die Anpassung an die neuen Methoden ausgesetzt sind, zu erleichtern. Sie haben die Arbeitsräume der Fabriken modernisiert, so daß sie jetzt hell und freundlich aussehen, außerdem wurden Ruheräume und moderne Kantinen eingerichtet und Krippen und Kindergärten stehen für die Kinder der verheirateten Arbeiterinnen, die traditionsgemäß einen hohen Prozentsatz der Belegschaft bilden, zur Verfügung. Außerdem sind eben die Löhne höher.

Durch diese Haltung der Unternehmer ist es möglich, den anfänglichen Widerstand der Arbeiter gegen die neue Arbeitsweise zu überwinden. Im ganzen zeigt die Industrie eine neue Belebung und im Jahre 1948 werden die Arbeiter der Lancashire Baumwollfabriken nahezu 900 Millionen Liber Baumwollgarn und viele hunderte Kilometer Stoffe erzeugen. Der Wert der bis Ende des Jahres durchgeführten Baumwollwarenexporte dürfte sich auf etwa 150 Millionen £ belaufen. Dies genügt noch nicht für die Erfordernisse, aber es stellt angesichts des Mangels an Arbeitskräften in der Industrie eine gute Leistung dar.

Dänemark — Die Baumwollspinnereien haben trotz ihrer modernen und guten technischen Ausrüstung bisher ihren Vorkriegsausstoß noch nicht erreicht, da sie an starkem Arbeitermangel leiden, der seinerseits durch die niedrigen, in der dänischen Textilindustrie gezahlten Löhne bedingt ist. So arbeiteten die Werke alle nur mit 50—60% ihrer Friedensleistung. Die erzeugten Gespinste beschränken sich meist auf Grobgarne, denn nur 5% der Produktion ist feiner als Ne 30. In den ersten Nachkriegsjahren wurden daher bedeutende Lohnaufträge ins Ausland vergeben, um den großen Nachholbedarf der Konsumenten einigermaßen decken zu können. Der Flockenverbrauch betrug im Vorjahr nur 34 000 Ballen gegen 41 000 Ballen jährlichen Durchschnitt vor 1939. Dank der Einbeziehung Dänemarks in das ERP rechnet man für das laufende Jahr mit der Anlieferung bedeutender Baumwollmengen — 45 000 Ballen, wovon die Hälfte auf ECA-Zuweisungen entfällt. Dr. E. J.

Großbritannien — Die Rayonindustrie entsendet Studiengruppe nach den USA. Im Rahmen der Studienbesuche, die von dem anglo-amerikanischen Rat zur Erhöhung der Produktivität durchgeführt werden, sind nun als zweite Gruppe von britischen Arbeitern und leitenden Beamten der Wirtschaft Vertreter der Rayonindustrie nach den USA gegangen. Die Abreise erfolgte Mitte Mai. Der Aufenthalt wird etwa sechs Wochen dauern und die Vertreter der britischen Industrie werden Gelegenheit haben, eine Reihe von Rayonfabriken in den USA zu besichtigen und mit ihren amerikanischen Gastgebern Produktionsprobleme zu besprechen.

Im ganzen versäumen die Mitglieder der Gruppen in ihren Stammbetrieben eine Arbeitszeit von etwa vierzehn Wochen, da eine Studienzeit vor der Abreise aus England und eine Diskussionszeit nach der Rückkehr eingeschaltet wird. Die Arbeitgeber bezahlen ihnen während dieser ganzen Zeit die normalen Löhne oder Gehälter weiter aus. Die Gruppen setzen sich aus Vertretern aller Beschäftigungszweige und Grade der betreffenden Industrie zusammen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, Direktoren wie Ingenieure und die Arbeiter sind vertreten.

Dr. H. R.

Ungarn — Die ungarische Textilindustrie hat durch den Krieg empfindliche Verluste erlitten. Am schwersten wurde die Baumwollindustrie betroffen, welche 49% ihrer Spindeln (1938 350 000) und 37% ihrer Webstühle (1938 14 000) eingebüßt hat. Im Laufe der letzten Jahre sind nun wieder 120 000 neue Spindeln angeschafft worden. Auch die Zahl der Webstühle konnte erhöht werden, so daß Fachkreise damit rechnen, 1949 152 Millionen Quadratmeter Baumwollstoffe auf den Markt zu bringen, das ist mehr als vor 1938.

In der Wollindustrie waren die Kriegsschäden bedeutend geringer (Spindelverluste 20%, Webstühle 13%).

Nach der Fertigstellung der Szegediner Wollspinnerei und -weberei soll die Produktion an Schafwollstoffen rund 90% des Standes von 1938 erreichen. Die gegenwärtige Qualität der Wollstoffe läßt infolge der hohen Beimischungsquote von Zell- und Reißwolle noch sehr zu wünschen übrig.

Während des Krieges wurde auch eine Kunstseiden- und Zellwollindustrie (Ungarische Viskose AG in Nyergesujfalu an der Donau) gegründet, welche nach Schweizer Patenten arbeitet. Das Werk ist von großer Wichtigkeit für die ungarische Textilwirtschaft, da es schätzungsweise 30—50% des inländischen Bedarfs an Kunstfasern deckt. Die Produktion an Kunstfasergeweben blieb zuletzt nur um weniges hinter den Vorkriegszahlen zurück, doch sieht der Dreijahresplan eine Steigerung der Produktion auf 12 Millionen Meter und mehr Kunstseiden- und Zellwollstoffe vor. Da infolge des verringerten Verbrauches an hochwertigen Baumwoll- und Schafwollstoffen der Inlandsverbrauch stark gestiegen ist, ist auch die früher recht ansehnliche Ausfuhr auf ein Minimum zurückgegangen.

Da die ungarische Textilindustrie auch auf anderen Gebieten teils Fortschritte gemacht, teils ihre Friedenspositionen wieder erlangt hat, ist sie heute in der Lage, den allerdings qualitativ und quantitativ recht gesunkenen Inlandsbedarf zu befriedigen. Dr. E. J.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. Für den Monat März 1949 zeigt die Seidentrocknungs-Anstalt Lyon einen Umsatz von 20 050 kg gegen 14 041 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Diese kleine Menge steht in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Seidenverbrauch der französischen Industrie. Im übrigen kommen in Frankreich noch andere Seidentrocknungs-Anstalten, wie namentlich diejenigen von Marseille und Roubaix in Frage.

Venezuela — Modernisierung der Textilfabriken. Real-Preß. Nachdem es den venezolanischen Webereien nicht gelungen war, den seit zwei Jahren steigenden Import an ausländischen Geweben einzudämmen, sahen sich die Textilfabrikanten gezwungen, den veralteten Maschinenpark zu modernisieren, um im Konkurrenzkampf mittun zu können. Qualitativ liegen die inländischen Gewebe unter den Standardartikeln Italiens, der USA und sogar Mexikos; preislich schwingen sie sich jedoch auf jede Höhe hinauf, so daß sich die Grossisten und Importeure Venezuelas fast ausschließlich auf den Handel mit ausländischen Geweben verlegt hatten, die von der Kundschaft verlangt werden und an denen mehr zu verdienen ist. Jeder Grossist erklärt, an der inländischen Ware zu verlieren, die er eigentlich nur aus Patriotismus führt, wobei der Patriotismus natürlich seine Grenzen hat.

Die seit etwa zwölf Monaten wachsende Krise in der venezolanischen Textilindustrie führte dazu, daß der Staat intervenieren mußte. Als erste Maßnahme wurden dem Import von Baumwollgeweben im Oktober 1948 Beschränkungen auferlegt, der im Januar 1949 die Kontingentierung von Kunstseidengeweben folgte. Seit Dezember machten Gerüchte die Runde, wonach die nationalen Gewebe durch Schutzzölle protegiert werden sollen. Der Krise in der einheimischen Industrie folgte eine Krise im Import, da jeder Importeur eine zurückhaltende und abwartende Stellung einnahm und der Dinge harrte, die da kommen sollen. Die Wartezeit bedeutete keinen Verlust, da die Importeure und Grossisten von den umfangreichen und spekulativen Käufen des Jahres 1948 noch über bedeutende Lager verfügten.

Am 23. März 1949 wurde endlich das erste Dekret veröffentlicht, nach dem die im Januar verkündete Kontingentierung von Kunstseide in Kraft trat und in kurzen Worten wie folgt aussieht: Eine Importlizenz wird erteilt, sofern der Importeur einen bestätigten Auftrag von 50% der nachgesuchten Lizenz in nationalen Geweben vorlegt. Für die Importe erhöht sich der Zoll um 25%. Es dürfen jedoch auch Kunstseidegewebe ohne Lizenz importiert werden, für welche sich der Zoll um 150% (hundertundfünfzig) erhöht. Bis heute ist die venezolanische Textilindustrie nicht in der Lage, 50% des Eigenbedarfs zu decken, sondern nur zirka 20 bis 25%.

In Baumwollgeweben wurde eine einmalige Zuteilung, gemessen an den Importen Januar 1947 bis Juni 1948 für die sechs Monate 20. Oktober 1948 bis 19. April 1949, vergeben; dasselbe nun wieder für die Periode April bis Oktober 1949. Gleichzeitig wurde am 22. April 1949 eine Zollerhöhung für Baumwollgewebe verkündet, mit verschiedenen Abstufungen, je nach Gattung und Gewicht, durchschnittlich aber um 50%.

Alle Maßnahmen wurden einzig und allein zum Schutze der venezolanischen Textilindustrie getroffen. Die Regierung machte aber zur Bedingung, daß sich die Textilfabriken Venezuelas zu erneuern hätten, um sich dem heutigen modernen Stand anzupassen, um rationeller zu arbeiten, damit die Preise gesenkt werden können, und um bessere Qualitäten zu erzielen.

Mehrere Fabriken hatten schon vor einiger Zeit Vorbereitungen getroffen, um sich zu modernisieren, und heute werden bereits verschiedene Textilwerke in Caracas, Maracay und Valencia mit neuen Installationen versehen. Der Großteil der neuen Anlagen wird von der nordamerikanischen Textilmaschinenfabrik Saco-Lowell, Biddeford, geliefert. Die Firma hat eine Equipe Textiltechniker nach Venezuela entsandt, durch die die Montage vorgenommen und periodisch Kontrollen gemacht werden. Einer Anzahl jungen Venezolanern wurde von diesem Unternehmen Stipendien offeriert, damit sie sich am Sitz der Firma gründlich ausbilden können, um nachher mit ihrem Wissen der modernisierten venezolanischen Textilindustrie zu dienen.

Mit der Installation von neuen, modernen Spinnanlagen wird auch der Weg geebnet für die Anschaffung weiterer automatischer Webstühle; die Regierung und die Textilindustrie hoffen, das Land in einer gewissen Zeit selbst versorgen zu können, und Schutzzölle auf Gewebe individuell festzulegen, damit Gewebe, die in Venezuela nicht erzeugt werden, nicht mehr betroffen werden. Darunter fallen z. B. Feingewebe in Baumwolle, die durch die kürzliche Maßnahme unnötig hart getroffen wurden. Durch die Lizenzierung und Kontingentierung von Kunstseide- und Baumwollgeweben global sowie die Zollerhöhung konnten Ungerechtigkeiten und Härten nicht vermieden werden, doch hofft man, daß nach einer gewissen Einspielung des neuen Einfuhrsystems und Stabilisierung der Lage Rücksicht auf nicht konkurrenzierte Importartikel genommen und bei einer kommenden Rektifizierung individuell vorgegangen wird.

Max Oberli, Caracas

Rohstoffe

Rohstoffverbrauch in der Textilindustrie der USA. Die in New York erscheinende Zeitschrift „Rayon Organon" veröffentlicht in ihrer Märznummer Angaben über den Verbrauch von Textilrohstoffen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen zu entnehmen ist, daß es sich dabei im Jahre 1948 um eine Menge von 2937 Millionen kg gehandelt hat. Die Summe entspricht ungefähr derjenigen der vorangegangenen vier Jahre, und auch der Anteil der verschiedenen Spinnstoffe hat sich in diesem Zeitraum nicht stark verändert. Greift man jedoch weiter, d. h. bis auf das Jahr 1920 zurück, so hat zwar der Verbrauch von Baumwolle zugenommen, ist aber anteilmäßig von 90 auf 70% gefallen. Für die Wolle hat sich das Verhältnis mit rund 10% nicht stark ver-

ändert, während Kunstseide in diesem Zeitraum von ungefähr null % auf 18% gestiegen ist. In den letzten Jahren haben sich nunmehr noch andere Gespinste, wie Nylon, Glasfasern usf. eingeschaltet und werden für 1948 mit einer Menge von über 33 Millionen kg ausgewiesen.

Die Seide, deren größter Abnehmer seit Jahrzehnten die Vereinigten Staaten gewesen sind und die 1930 noch mit einer Menge von 34 Millionen kg in Erscheinung trat, ist im Verhältnis zu den anderen Spinnstoffen zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Für 1948 wird eine Menge von 3,3 Millionen kg genannt, was ungefähr 0,1% des Gesamtverbrauches an Textilrohstoffen entspricht. Dieser Betrag bringt aber immerhin den unmittelbaren Vorjahren gegenüber eine beträchtliche Steigerung. Die Bedeutung der Seide für die Vereinigten Staaten darf jedoch nicht an dieser Zahl gemessen werden, denn die USA kontrollieren heute auch die Erzeugung und Ausfuhr des weitaus größten Seidenlandes, Japan, und sind infolgedessen an den Entwicklungsmöglichkeiten der Rohseide in starkem Maße beteiligt. Ihr Interesse an der Seide kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sich die Seidenindustrie des Landes nicht nur an die Internationale Seidenvereinigung angeschlossen hat und an die Zürcher Tagung dieser Vereinigung Ende Mai 1949 eine starke Delegation, der auch Japaner angehören, entsendet, sondern auch den nächsten internationalen Seidenkongreß nach New York eingeladen hat.

Baumwollkultur in Ungarn. Die Nationale Unternehmung für Baumwollerzeugung hat nach eingehenden Untersuchungen festgestellt, daß die Gegend zwischen dem mittleren Theißfluß und dem Körösfluß zum Anbau von Baumwolle geeignet erscheint. Nachdem die bisherigen Versuche auf kleinen Bauerngütern vielversprechend waren, hat nun die Unternehmung den Anbau von Baumwollsaat, welche aus Bulgarien und Sowjetrußland bezogen wird, auf ein großes Gebiet ausgedehnt. Zur Reinigung der Baumwollsaat wird die Bohr'sche Kleinmaschine — eine ungarische Erfindung — verwendet. Diese Kleinmaschine reinigt die Samen vollständig von den Baumwollfäden. Nachdem der Baumwollbedarf Ungarns etwa 30 000 t beträgt, erscheint die inländische Erzeugung durchaus aussichtsreich, nicht zuletzt auch infolge einer wesentlichen Ersparnis an Devisen. In Fachkreisen wird angenommen, daß bei einer planmäßigen Durchführung des Anbaues ein ähnliches Ergebnis erzielt wird, wie bei der Reisproduktion, die bereits den inländischen Bedarf vollauf deckt. Dr. H. R.

Die internationale Baumwolle-Produktion. Das amerikanische Landwirtschaftsministerium veranschlagt die internationale Baumwolle-Produktion für 1948/49 mit 29,2 Millionen Ballen zu 500 Liber, verglichen mit 25,3 Mill. Ballen in der vorhergehenden Saison. Die internationale Produktion übersteigt heuer zum ersten Mal seit Kriegsende den voraussichtlichen Verbrauch. Der größte Teil der Produktionserhöhung kommt aus den Vereinigten Staaten. Dr. H. R.

Neue Baumwollsorten in der Sowjetunion. Real-Preß. Von wissenschaftlichen Instituten für Baumwollbau sowie von mehreren Versuchsstationen wurden elf neue Baumwollsorten zur staatlichen Prüfung angemeldet. Diese Sorten sollen um zehn bis dreißig Prozent ertragreicher als die bisher bekannten sein, und zeichnen sich durch besondere Qualität aus. Sie sind vor allem für den Anbau in den zentralasiatischen Republiken, in Transkaukasien und den neuen Baumwollgebieten bestimmt.

Großes Interesse finden neue Baumwollsorten mit farbigen Fasern und das Zuchtergebnis einer ukrainischen Versuchsstation, deren Ertrag über dreißig Prozent höher ist als bei den üblichen Sorten, und schneller als diese ausreifen soll.

Tschechoslowakei erstrebt Autarkie in der Seidenkultur. Bis zum Jahre 1953 ist eine Anpflanzung von rund 100 Millionen Maulbeerbäumen vorgesehen, um die tschechoslowakische Eigenerzeugung an Rohseide zu erhöhen. Die Seidenindustrie der Tschechoslowakei soll dadurch innerhalb des Fünfjahresplans unabhängig von der Einfuhr von Rohseide gemacht werden. Im Jahre 1925 erreichte die Seidenproduktion rund 37 025 kg Kokons.

Spinnerei, Weberei

Erinnerungen eines alten Spinnereifachmannes

I.

Es gibt Berufskollegen, welche entweder nie das Bedürfnis fühlten im Ausland tätig zu sein, oder dazu keine passende Gelegenheit fanden. Sicher nicht ohne Grund sagte sich vielleicht auch mancher: Was willst du in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah'. Andere dagegen — unter ihnen der Schreiber dieser Zeilen — wechselten ein- oder gar mehrmals, namentlich in jüngeren Jahren ihre Arbeitsstätte und fuhren auch nicht schlecht dabei, denn: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt...

Wenn sich unsere Tätigkeit in der Fremde auf längere Zeit erstreckt, dann lassen sich nicht nur wertvolle berufliche Erfahrungen sammeln, wir erhalten auch Gelegenheit unser Urteil über Land und Leute zu festigen, eine neue Sprache zu erlernen und so nebenbei allerlei Erlebnisse zu „buchen", die zeitlebens in der Erinnerung haften bleiben. Von zwei solchen ganz verschiedener Art soll hier die Rede sein.

Einmal zog es mich mächtig nach dem hohen Norden. Unter 27 Bewerbern war mir 1913 von einer angesehenen Firma die verantwortungsvolle Aufgabe zuteil geworden, deren Spinnereien zu modernisieren, d. h. deren Betrieb zu vereinfachen, die Qualität der Gespinste zu verbessern und die Produktion unter möglicher Einsparung von Arbeitskräften zu heben, aber unter Benützung vorhandener Gebäude. Arbeitsfreudig ging ich an die verhältnismäßig viel Zeit erfordernden Vorarbeiten, da einmal keine Planzeichnungen vorhanden waren, also jeder Arbeitsraum erst neu aufgenommen, Triebwerke und Turbinen auf ihre Verwendungsmöglichkeit überprüft und die Tragkraft der Decken und Säulen berechnet werden mußten, um sich zu vergewissern, ob neue, schwerere Maschinen eine Mehrbelastung zulassen oder nicht. Bei den Betriebsleitern der Spinnerei und Weberei fand ich nur insoweit Unterstützung, als es die Angaben über die benötigten Garnmengen und -Qualitäten betraf, sonst verhielten sich diese Herren zurückhaltend, weil sie mir, dem Fremden, offenbar nicht zutrauten, die übernommene Aufgabe erfolgreich zu Ende zu führen. In altväterischer Weise wurden die Garne noch „von Hand" auf Festigkeit und Elastizität geprüft, so daß ich als erstes einen kompletten Satz Prüf- und Meßapparate beorderte und für die Resultate eine Statistik einführte. Mit dem neuen Konditionierofen (wie die Prüfapparate ebenfalls von H. Baer & Co., Zürich) wies ich die übermäßige Feuchtigkeit der aus England bezogenen Garne nach, da für die feineren Nummern die Einrichtung der alten Spinnereien nicht geeignet war. Stammten doch deren Maschinen aus den Jahren 1857 bis 1860! Dann stieß ich mich selbstverständlich auch am unverhältnismäßig hohen Oelkonto der Betriebe, wo für die schweren Gleitlager an Turbinen und Transmissionen (Königsstock!) teures Oli-

venöl verwendet wurde. Die mit einer billigeren, aber ebenso guten Oelmischung erzielte Ersparnis zeigte sich sehr bald, und die von der Betriebsleitung in sichere Aussicht gestellten Störungen durch Heißlaufen blieben trotzdem aus. In den freien Abendstunden oblag ich eifrig der Erlernung der nordischen Sprache, gleichwohl entband mich dies namentlich im Anfang nicht der Notwendigkeit, mündliche Anordnungen mit entsprechenden Gesten bzw. Handbewegungen zu verdeutlichen, auf die auch manche der Fabrikarbeiter achteten. Die Parterresäle der Spinnereien, wo die Karden, Strecken und Flyer standen, waren niedrig und sehr dunkel, so daß man den ganzen Tag das elektrische Licht brauchte. Um eine bessere Helligkeit gegen die Saalmitte herbeizuführen und auf die künstliche Beleuchtung vor- und nachmittags verzichten zu können, erklärte ich dem Spinnmeister, daß ich zu diesem Zwecke die obern Scheiben der Fenster durch ein Spezialglas ersetzen lassen werde. Ferner verlangte ich, daß zwei Fenster ausgebrochen werden müssen, um zu erlauben, daß die sperrigen Teile, wie die Kardentambours, bei der Demontage gleich auf die Straße befördert werden können, von wo der Schrott in die Gießerei gelangen werde.

Anläßlich der Mitte März abgehaltenen Generalversammlung wurden meine Pläne mit den detaillierten Kostenvoranschlägen bewilligt und die Aufträge auf Maschinen, Motoren und Zubehör vergeben. Alles schien sich gemäß dem aufgestellten Arbeitsplan abzuwickeln, bis ein unerwartetes Ereignis eintrat. Wie gewohnt begab ich mich nach der Frühstückspause (auch so eine alte Einrichtung) von meinem Logis hinunter nach den Fabriken. Schon unterwegs fiel mir auf, daß das Signal der Sirene nicht ertönte, und als ich die ganze Arbeiterschaft, rund 900 Köpfe, auf dem Fabrikplatz versammelt sah, wuchs noch mein Erstaunen. Was war wohl vorgefallen? Das sollte ich sogleich erfahren. Wie mich die Leute erblickten, hob ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert an. Daß dies mir, dem Ahnungslosen gelten sollte, wollte ich erst nicht begreifen. Man umringte mich, und einer der Umstehenden rief mir zu: Vi liker ikke disse tyske methoder, forstaar De det! (Wir lieben diese deutschen Methoden nicht, verstehen Sie das?!) Und aus dem Hintergrund verstieg sich eine weibliche Stimme gar zur Forderung: Ingeniören maa fjernes! d. h. auf deutsch: der Ingenieur muß entfernt werden! Ich konnte den Umstehenden nur erwidern, daß ich nur im Kontor zu sprechen sei, nicht hier auf dem Hof, und so folgten mir wohl etwa hundert Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts dorthin. Nachdem das Hauptbüro in der Stadt von der Arbeitsniederlegung verständigt war, kamen innert kürzester Zeit der Präsident des Verwaltungsrates und der kaufmännische Leiter angefahren und forderten die Arbeiter sofort auf, eine Delegation abzuordnen, denn nur einer solchen könnten sie Gehör schenken. Da stellte es sich heraus, daß ich die Fenster der Spinnereien mit Eisengittern versehen lassen wolle; in einem Gefängnis werden die Leute aber nicht arbeiten. Sodann wolle ich die alten Maschinen mitsamt den alten Arbeitern durch zwei Fenster auf die Straße werfen lassen. Als Drittes wurde mir der Vorwurf gemacht, ich grüße die Arbeiterschaft nicht und sehe auf die Uhr, wenn einige morgens zu spät zur Arbeit kommen. Aus diesen Gründen bestehe die gesamte Belegschaft darauf, daß ich sofort entlassen werde, andernfalls sie die Arbeit nicht wieder aufnehme. — Daraufhin wurde auch ich von meinen Arbeitgebern „verhört", welche sich übrigens von der Delegation nicht einschüchtern ließen, ihr vielmehr klar zu verstehen gab, daß eine Entlassung des Fachmannes, der Schweizer und nicht Deutscher sei, nicht in Frage komme. Immerhin erklärte sich der Präsident bereit, an einer am Abend zu veranstaltenden Versammlung die Leute aufzuklären bzw. deren Klagen beantworten zu wollen. Es gelang dem diplomatischen Geschick des Präsidenten, die Leute von ihren Irrtümern und Mißverständnissen zu überzeugen, worauf die Abstimmung über den Rückzug der Forderung auf meine Entlassung und sofortige Wiederaufnahme der Arbeit Einstimmigkeit ergab. Ich kennzeichnete in meinem Wandkalender den 13. April als „dies irae".

Rationelle Reparaturwirtschaft im Textilbetrieb

5. Innerhalb der Reparaturbetriebe ist eine gewisse Spezialisierung hinsichtlich der Tätigkeiten der einzelnen Mitarbeiter anzustreben, was umso eher möglich ist, je größer der Betrieb ist. So wird man z. B. einen Reparaturschlosser auf die Instandhaltung aller Automatenwebstühle spezialisieren und einen anderen wiederum auf Reparaturarbeiten im Kessel- und Maschinenhaus. Innerhalb der Werkstatt selbst überträgt man das Schweißen einem ganz bestimmten Handwerker, desgleichen die Bedienung bestimmter Spezial-Werkzeugmaschinen.

6. Die Leistungsfähigkeit des einzelnen Handwerkers kann in vielen Fällen dadurch wesentlich gesteigert werden, daß man diesem angelernte Hilfskräfte beigibt. Dabei ist jedoch darauf zu achten, daß die gleiche Hilfskraft möglichst während längerer Zeit (Wochen, Monate) mit dem gleichen Facharbeiter zusammenarbeitet und daß die Werkstattleitung sich planmäßig um die berufliche Ausbildung dieser Hilfsarbeiter kümmert. Bei einem Sich-selbst-überlassen dieser Kräfte, ohne daß eine langjährige Einarbeitung erfolgte, ist meist mit mangelhafter, unsachgemäßer Arbeitsverrichtung zu rechnen.

7. Auf eine scharfe Trennung von Neuanfertigungen bestimmter Spezialmaschinen und der Durchführung von Reparaturarbeiten ist strengstens zu achten. Es darf nicht vorkommen, daß die Erledigung von Reparaturen sich dadurch verzögert, daß Arbeitskräfte oder Werkzeugmaschinen für den Bau von Maschinen, Vorrichtungen oder dergl. eingesetzt werden, von denen nicht unbedingt die Weiterführung der Fertigung abhängt. Auch ist bei der Beurteilung, ob eine bestimmte Maschine in der eigenen Werkstatt zu bauen ist, ein strenger Maßstab anzulegen. In vielen Fällen ist es außerordentlich unrentabel, Einzelanfertigungen im eigenen Betrieb von Grund auf auszuführen, zumal in den meisten Fällen ausreichend Firmen vorhanden sind, die sich auf den Bau von Spezialmaschinen eingestellt haben, oder die wenigstens bestimmte benötigte Maschinenteile liefern können.

8. Ein großer Teil an Reparaturarbeiten läßt sich mittels planmäßig durchgeführter Revisionen vermeiden. Hier geht man am besten so vor, daß man den einzelnen spezialisierten Handwerker dazu anhält, in bestimmten Zeitabständen die von ihm sonst zu reparierenden Mechanismen auf ihren Zustand und ihre Brauchbarkeit hin zu untersuchen. Die Ergebnisse dieser Maschinenrevisionen sind zu notieren und auszuwerten. Dabei ergibt sich vielfach, daß die Schäden keinesfalls materialbedingt sind oder daß ihr Entstehen auf die Bedienungsperson zurückzuführen ist, sondern auf falsche Einstellung und mangelhafte Instandhaltung seitens des einzelnen Abteilungsmeisters. Hier können nur exakte Arbeitsanweisungen, laufend durchgeführte Kontrollen und notfalls gewisse Nachschulungsmaßnahmen helfen.

9. Bei der praktischen Durchführung von Wettbewerben hat es sich gezeigt, daß ein großer Teil brauchbarer Verbesserungsvorschläge aus den Kreisen der Handwerker stammen. Diese Erkenntnis gilt es zu nützen und den Gedanken der Verbesserungsvorschläge besonders in den Betriebswerkstätten zu verbreiten. Dabei ist es ratsam, bestimmte Probleme, deren Lösung vordringlich erscheint, bekannt zu geben und die Angehörigen der Reparaturbetriebe zur Mitarbeit aufzufordern.

10. Im Interesse einer einwandfreien Werks- und Maschinenerhaltung liegt es, wenn dafür gesorgt wird, daß zwischen Betriebsleitung, Werkstättenleitung und den einzelnen Abteilungsmeistern regelmäßig Aussprachen durchgeführt werden, in denen im besonderen Maße Fragen des Reparaturwesens besprochen werden. Beanstandungen werden dabei in schriftlicher Form festgehalten. Auf Grund der Besprechungen gehen der Werkstattleitung und den Abteilungsleitern Arbeits- oder Reparaturanweisungen schriftlich zu, unter Angabe des Fertigstellungs- bzw. Durchführungstermins. Die Ueberprüfung erfolgt dann am besten durch die Betriebsleitung selbst.

Bei Berücksichtigung obiger Voraussetzungen, die selbstverständlich entsprechend der jeweiligen Betriebsgegebenheiten zu variieren sind, dürfte es möglich sein, im Laufe der Zeit zu einer Bestgestaltung des Reparaturwesens zu gelangen. Nur bedarf es auch hierzu eines gewissen zusätzlichen Arbeitsaufwandes seitens der Betriebs- und der Werkstättenleitung sowie eines Aufgeschlossenseins gegenüber allen Fragen fortschrittlicher Betriebsführung.

ze.

Messe-Berichte

Rückblick auf die Schweizer Mustermesse

Am 6. Mai öffneten sich die Tore der Schweizer Mustermesse zum 33. Male, um dem Besucher in eindrücklicher Weise die Leistungen der gesamten schweizerischen Industrie zu zeigen. Und mit Freude betrachtet der Besucher all die mannigfaltigen Qualitätserzeugnisse.

In seiner Eröffnungsansprache wies der Messedirektor, Herr Prof. Brogle unter anderem darauf hin, daß heute in vielen Staaten ein neuer Qualitätsgedanke entwickelt wird. Qualitätsware bedeutet zwar nach wie vor die Stärke der Schweizer Wirtschaft, aber unsere einstige weitgehende Monopolstellung im Hinblick auf diesen Begriff besitzen wir nicht mehr. Die Qualität bildet derzeit einen sehr wichtigen Wettbewerbsfaktor im internationalen Konkurrenzkampf, und die Weltmarktstellung unseres Landes könnte ernsthaft erschüttert werden, wenn es nicht gelingen würde, dieser „internationalen Qualität" wiederum eine noch bessere Schweizer Qualität gegenüber zu stellen.

Die Ausstellung selbst hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich geändert, denn der zur Verfügung stehende Raum und die Zahl der Aussteller sind annähernd gleich geblieben.

Dem Interesse entsprechend richten wir unsere Schritte zuerst nach den Hallen IX und II. In der Halle IX treffen wir in jedem Stand die bekannten Qualitätsmaschinen der Spinnerei und Zwirnerei, sowie der Weberei und deren Vorwerke.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Das große Interesse, das speziell den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen aus dem In- und Ausland entgegengebracht wird, ist begreiflich, stehen doch die Exporte dieses Zweiges innerhalb der gesamten Maschinen- und Motorenindustrie an zweiter Stelle.

Zudem sind an diesen Maschinen in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte erzielt worden, und doch können auch an dieser Messe weitere Neuerungen festgestellt werden.

So zeigt die Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur, die älteste schweizerische Maschinenfabrik für den Bau von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, eine Gruppe von Maschinen, die nach langen Versuchen auf dem Gebiet eines abgekürzten Spinnereiverfahrens entwickelt worden sind. Diese Maschinen vereinfachen und verkürzen die Garnherstellung ganz wesentlich, und zudem wird damit eine Qualitätsverbesserung erreicht. Das Interesse der Fachleute für diese Maschinen, die in der Mainummer der „Mitteilungen" ausführlich beschrieben und teilweise auch abgebildet sind, ist durchwegs recht groß.

Im Stand der Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen-Aktiengesellschaft Arbon, sind drei Ringzwirnmaschinen in Betrieb, die sich durch ihre übersichtliche Bauart besonders auszeichnen. Auch diese Maschinen sind in der Mainummer der „Mitteilungen" einer ausführlichen Beschreibung unterzogen worden, so daß sich hier ein näheres Eintreten erübrigt.

Weberei-Vorwerkmaschinen

Wie zu erwarten war, können im Sektor der Vorwerkmaschinen keine umwälzenden Neuerungen festgestellt werden, denn in den letzten Jahren haben die verschiedenen Neuentwicklungen — vorwiegend Automatisierungen — eine stete Vervollkommnung erfahren. Diese Maschinen — die sich in der Praxis vorzüglich bewähren — werden heute als Präzisions-Standardtypen in Serien angefertigt.

Gegenüber dem Eingang zur Textilmaschinenhalle finden wir den Stand der Firma Zellweger AG, Apparate- und Maschinenfabrik Uster (Zch.). Neben der schon allgemein bekannten und gut eingeführten Webketten-Knüpfmaschine KLEIN-USTER, Mod. III in neuester Ausführung, findet die Lamellen-Steckmaschine USTER besondere Aufmerksamkeit seitens der Fachleute. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine ist recht groß, steckt sie doch mit zwei Bedienungspersonen und zwei Gestellen 13 Kunstseiden- oder Seidenketten in acht Stunden mit durchschnittlich 4500 Fäden. Sämtliche normale, offene Lamellen in den Breiten von 7 bis 12 mm und den Dicken von 0,2 bis 0,4 mm werden automatisch gesteckt, und zwar für elektrische wie für mechanische Kettfadenwächter, wahlweise am Webstuhl oder außerhalb desselben, aus einem Magazin bis zu sechs Reihen.

Großes Interesse findet auch die Fadenkreuz-Einlesemaschine GENTSCH, welche ein einwandfreies Fadenkreuz 1 : 1 in die dichtesten Ketten jeder Materialart einliest mit einer stündlichen Leistung bis zu 12 000 Fäden. Daneben ist die Faden-Hinreichmaschine TURICUM in Verbindung mit einem Lamellenapparat und der Webblatteinziehmaschine ZELLWEGER in Betrieb. Mit dieser Zusammenstellung kann eine Person die Kette in einem Arbeitsgang in die Lamellen, die Litzen und das Blatt einziehen. Die Firma zeigt ferner den Garngleichmäßigkeitsprüfer USTER, den Stapel-Diagramm-Apparat USTER, dann den sehr gut eingeführten und bekannten Handknoter sowie Fadenspannungsmesser und Fadenreiniger.

Am gewohnten Platz neben dem Eingang befindet sich der Stand der Maschinenfabrik Schärer Erlenbach. Hier sind drei Typen der bekannten Schärer-Hochleistungsmaschinen in Betrieb, nämlich die automatischen Schußspulmaschinen „NON-STOP", Modell BNS-CF, zum Spulen von Fasermaterialien und Modell SNS-SSSRF, zum Spulen von Seide und Kunstseide, sowie

die Präzisions-Kreuzspulmaschine Modell PKK-SSR, zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen auf konische Kreuzspulen. Ihrer Einfachheit und Betriebssicherheit wegen sind diese Standardtypen im In- und Ausland von den Webereifachleuten allgemein anerkannt.

An der nördlichen Längsseite der Halle haben wir den Stand der Maschinenfabrik Schweiter AG Horgen vor uns. Aus dem umfangreichen Fabrikations-Programm dieser alten und angesehenen Firma sind insgesamt acht Maschinen ausgestellt, die einen gründlichen Einblick in die verschiedenen Konstruktionen — die meistens seit Jahren eingeführt und bestens bekannt sind — ermöglichen. Es sind dies: 3 Schußspulautomaten, Typ MSL, mit der selbsttätigen Leerspulenzuführung für alle Materialien; Typ MS sowie Typ MSK, speziell für Krepp. Ferner 1 Schlaucheopsautomat Typ MT, für Leinen, Hanf, Jute und Papiergarn; 1 Fachmaschine Typ F, für Baumwolle; 1 Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK, für Seide und Kunstseide; 1 Kreuzspulmaschine „Vario Coner" Typ KM, für Fasermaterialien sowie 1 Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Typ HKD, als neue Konstruktion, besonders geeignet für Baumwolle, zur Herstellung stark konischer Kreuzspulen. Sämtliche Maschinen sind mit den modernsten Abspulvorrichtungen, Dämmungen usw. ausgestattet.

Auf der rechten Längsseite führt die Firma Brügger & Co. AG, Horgen folgende Maschinentypen vor: eine automatische Schußspulmaschine „GIROMAT" und eine nicht automatische Schußspulmaschine „GIROCOPSER".

Die einfache, solid gebaute, vollautomatische Spulmaschine „GIROMAT" zeichnet sich durch ihre hohe Arbeitsleistung aus, denn die Magazine können je 26 bzw. 40 leere Spulen fassen. Der Kanettenwechsel-Apparat arbeitet unabhängig vom Mechanismus des Spulapparates. Daher bleibt die für den Spulenwechsel benötigte Zeit stets gleich; sie wird also von der Spulgeschwindigkeit nicht beeinflußt. Auf ganz einfache Art kann zudem die Anzahl der Wicklungen je Hub dem Spulgut angepaßt werden. Damit wird auch eine hohe Leistung bei größter Schonung des Spulgutes erreicht.

Wenn mit häufigem Wechsel von Spulgut und Spulmodellen gerechnet werden muß, eignet sich der „GIROCOPSER" besonders gut. Der Unterschied gegenüber dem „GIROMAT" liegt nur in der nichtautomatischen Bauart.

Im Stand der Firma Grob & Co. Aktiengesellschaft, Horgen werden die bekannten Leichtmetallschäfte mit Mehrzwecklitzen und die bewährten Dreherschäfte mit den Flachstahl-Dreherlitzen mit Fadenauge oder Schlitz gezeigt. Diese Schäfte und Litzen sowie der elektrische Lamellen-Kettfadenwächter sind auf verschiedenen Stühlen im Betrieb zu sehen. Erwähnenswert ist auch der Universal-Einziehstuhl mit dem neuen Kettbaumgestell und die praktische Geschirraufhängevorrichtung, die stets wachsendem Interesse begegnet.

Webstühle und Schaftmaschinen

Seit dem Uebergang zur Serienherstellung der Schützenwechsel-Automaten hat die teilweise sprunghafte Entwicklung auf diesem Gebiet einen vorläufigen Abschluß gefunden. Immerhin können da und dort einige Verbesserungen festgestellt werden.

Die große Zahl der von fünf Firmen im Betrieb vorgeführten Webmaschinen unterstreicht die Wichtigkeit dieses Zweiges der schweizerischen Maschinen-Industrie und verleiht der Halle IX wieder ihr besonderes Gepräge.

Im Stand der Maschinenfabrik Benninger AG Uzwil wenden wir uns vorerst der Zettelanlage, bestehend aus Zettelmaschine mit Haspel von $2^1/_2$ m Umfang und Schnell-Abrollgatter Modell GMZs, einer Neukonstruktion, zu. Bei dieser Abrollanlage sitzen die Spulen fest auf den sich leicht drehenden Spindeln, die elektromagnetisch ganz nach Belieben gebremst werden können. Die Fadenspannung bleibt dadurch während dem Zetteln stets gleich und kann der Feinheit des Materials und der Spulengröße leicht angepaßt werden. Zudem gewährleistet die erhöhte Stromabgabe an die Magnete im Moment des Maschinenstillstandes ein unverzügliches Anhalten der Spindeln und damit ein gestrecktes Fadenfeld, wodurch die Krangelbildung bei Kreppmaterial vermieden wird. Auch für fadengefärbte feine Kunstseide sowie für Nylon — die bekanntlich beim Verarbeiten möglichst wenig gestreckt werden sollte — wird sich dieser Gatter gut bewähren.

Der im Betrieb gezeigte Automaten-Stuhl Modell AC-Wo2 arbeitet mit zwei Schützen. Diese Maschine ist auf der Wechselseite mit einem zusätzlichen, hintern Schützenkasten ausgestattet, der den Schützen mit der leeren Spule aufnimmt. Der Schützenwechsel wird durch einen Taster eingeleitet und wirkt, wenn die Schußspule nur noch wenige Windungen aufweist, auf den Automaten. Der Wechselvorgang erfolgt während des Laufes des Stuhles, also ohne Verminderung der Tourenzahl, mit größter Betriebssicherheit.

Aus dem umfangreichen Fabrikationsprogramm wird sodann die Spezial-Breitfärbe- und Imprägniermaschine „Fibe" gezeigt, auf welcher die Färbung durch eine einzige Passage möglich ist. Diese Maschine eignet sich für Gewebe jeder Art und für die verschiedensten Färbemethoden.

Die Firma Jakob Jaeggli & Cie. ,Winterthur ist wieder mit einigen der bewährten Spitzenprodukte vertreten. Der gezeigte 4—1zellige JAEGGLI-Automat für Feingewebe ist mit einem Zweimotorenantrieb — für den Stuhl und unabhängig davon für den Wechsel-Automaten — ausgerüstet. Die Ein- und Ausschalthebel fehlen; an deren Stelle ist die Druckknopfsteuerung getreten. Mittelschuß- und Kettfadenwächter arbeiten elektrisch, der Schußfühler elektromechanisch. Die verschiedenen Schwachstromapparate vereinfachen die Bedienung wesentlich.

Das Kettbaumgestell weist eine automatische Kettablaßvorrichtung auf. Die Kette bleibt dadurch — unabhängig von Feuchtigkeits- und Temperatureinflüssen — von Anfang bis Ende gleichmäßig gespannt. Die verstellbaren Scheiben des Spindelkettbaumes ermöglichen das genaue und leichte Anpassen auf die richtige Kettbreite. Die hydraulischen Kettbaum-Hubwagen sind der vielseitigen Verwendbarkeit wegen in allen Sparten der Textilverarbeitung sehr beliebt.

Die von dieser Firma hergestellten Färbereiapparate sind durch das Modell MM6 der JAEGGLI-Stranggarnmercerisiermaschine im Maßstab 1 : 5 vertreten. Es handelt sich bei dieser nach hydraulisch-mechanischem Prinzip gebauten Maschine um einen vollkommenen Automaten mit Laugezirkulation und Schnellauf, der eine absolut egale Mercerisation bei geringen Kosten verbürgt. Als weiteres Produkt interessiert die Kreuzspulmaschine für Bandschußspulen mit konischen Kanten, die das Abfallen der Fäden an den Spulenkanten verhindern.

Von den vielen Stuhlarten, die von der Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti (Zch.) hergestellt werden, sind auf dem gewohnten Platz drei Maschinen in Betrieb. Eine kurze Beschreibung dieser Webautomaten dürfte genügen, denn die Rüti-Stuhltypen sind ja genügend bekannt und in allen Erdteilen seit Jahren eingeführt. Der Fachmann hatte Gelegenheit, die nachstehenden Typen während der Arbeit zu beobachten: einschütz. Losblatt-Baumwollautomatenstuhl mit geschlossenem Schaft-) blatt-Baumwollautomatenstuhl mit geschlossenem Schaftzug und gestoßener Schaftbewegung, Momentabstellung und thermischem Schalter; vierschütz. Buntautomatenstuhl für Kleiderstoffe, mit Rüti-Schaftmaschine, mechanischem Schußsucher, mit Momentabstellung und mechanischem Rücklauf vom Anlaßhebel aus; vierschütz. Seidenschützenwechsel-Automatenstuhl mit Rüti-Schaftmaschine für Papierdessin und mechanischem Schußsucher.

Im Stand der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon vermittelte die reichhaltige Ausstellung einen guten Ueberblick über die vielseitig gewordene Textilmaschinenabteilung. Es wurden gezeigt: Eine Gruppe von 5 eingängigen Bandwebstühlen Typ 24B, belegt mit Baumwoll- und Kunstseidenbändern; eine Gruppe von 3 eingängigen Bandwebstühlen Typ 60B, belegt mit Baumwoll- und Kunstseidenbändern; ein einschütziger Automatenwebstuhl Typ 100W, in 100 cm nutzbarer Blattbreite; ausgerüstet mit Exzentermaschine; ein Buntautomatenwebstuhl Typ 100W, einseitig vierschützig, in 190 cm nutzbarer Blattbreite, ausgerüstet mit zwangsläufiger Schaftmaschine, System Saurer; ein Wechselstuhl Typ 200W, beidseitig vierkästig unabhängig (Lancierstuhl) in 200 cm nutzbarer Blattbreite, ausgerüstet mit zwangsläufiger Schaftmaschine System Saurer; ein Kettbaumtransportwagen System Saurer. Im Gegensatz zu den mehrgängigen Bandwebstühlen erlauben die bekannten, sehr dauerhaft konstruierten und präzis gebauten eingängigen Bandwebstühle „System Saurer" die Erzeugung ganz beliebiger Bänder, wobei sowohl die Faden- und Schußzahlen als auch Material und Bindung unterschiedlich sein können. Die oberbaulosen SAURER-Webstühle Typ 100W und 200W bestehen aus einer Grundmaschine und je nach Verwendung des Stuhles aus einer Anzahl Zusatzaggregate, so daß durch entsprechende Kombinationen mit der Grundmaschine die verschiedenartigen Stuhltypen entstehen. Diese Neuerung in der Konstruktion wirkt sich besonders bei der Anschaffung von Ersatzteilen günstig aus. Interessant ist die Konstruktion des Stuhlgestelles, das aus zwei doppelwandigen kastenförmigen Ständern besteht, in die die Triebwerkteile eingebaut sind. Die beiden Gestelle sind mit einer starken Rohrtraverse verbunden und ergeben eine erhöhte Stabilität des Stuhles. Die Schaftbewegung von unten wird von einem Exzenter oder einer Schaftmaschine über Winkel und Schubstangen bewerkstelligt. Die Parallelschlagvorrichtung mit zwangsläufiger Peitschenführung und neuartigen Exzenterschlagkurven reduzieren den Verschleiß an Schlagpeitschen, Pickern und Schützen ganz wesentlich.

Die Textilmaschinenabteilung der GEORG FISCHER Aktiengesellschaft, SCHAFFHAUSEN befaßt sich speziell mit dem Umbau gewöhnlicher Stühle in Spulen- und Schützenwechselautomaten. Alte, noch gut erhaltene Stühle werden dadurch mit verhältnismäßig geringen Kosten in Automaten verwandelt und können auf diese Weise die Leistungsfähigkeit einer Weberei steigern und wirtschaftlicher gestalten. Drei automatisierte Stühle können im Betrieb beobachtet werden, und zwar: Spulenwechsler auf Oberschlagstuhl, belegt mit einer Kunstseidenkette 120 den.; Schützenwechsler auf Unterschlagstuhl, Spezialmodell für Kunstseide, belegt mit einer Kunstseidenkette 120 den.; Schützenwechsler auf Oberschlagstuhl, belegt mit einer grobfädigen Baumwollkette und Abfallgarn Ne 1 als Schuß ab Schlauchcopsen. (Fortsetzung folgt)

Die Seidenindustrie an der Schweizer Mustermesse Basel. Die Schweizer Mustermesse in Basel hat ihre Tore geschlossen, und lebt nun in der Erinnerung weiter. Soweit es sich dabei um die Seiden- und Rayonweberei handelt, deren Erzeugnisse in der Halle „Creation" wiederum in vornehmer und eindrucksvoller Weise zur Schau gelangt sind, ist diese Erinnerung eine erfreuliche, denn die Aufmachung war der vorjährigen überlegen und die ausgestellte Ware zeigte ein hohes Niveau, wenn auch die letzten Neuheiten nicht zu sehen waren. Die Bereitstellung einer der fünf Stände nur für reinseidene Gewebe zur Unterstreichung der Moderichtung wie auch zur Einleitung der Ende Mai in Zürich abzuhaltenden Tagung der Internationalen Seidenvereinigung hat sich als zweckmäßig und erfolgreich ausgewiesen. Die Darbietung der Krawattenstoffe und Tücher hat den bewährten Dekorateur der Seidenindustrie, Herrn Donald Brun, vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Die Lösung war zum mindesten originell, während die Krawattenstoffe selbst wohl nicht die schweizerischen Höchstleistungen auf diesem Gebiete dargestellt haben. Es war endlich geboten, den Tüchern, die heute einen namhaften Teil der schweizerischen Ausfuhr bilden, einen entsprechenden Platz einzuräumen.

Das kaufmännische Ergebnis ist wohl nicht sehr hoch einzuschätzen. Die meisten Ausländer wünschten die Vertretung schweizerischer Seidenfirmen zu erhalten, und was die einheimische Kundschaft anbetrifft, so weiß diese im allgemeinen über die Erzeugnisse der Industrie Bescheid. Positiver ist an der Mustermesse wohl der Umstand zu werten, daß die Bedeutung und Leistungsfähigkeit der schweizerischen Seidenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen einer gewaltigen Besucherzahl, wie namentlich auch den Vertretern der Behörden in eindringlicher Weise vorgeführt werden kann. Diese Werbung für eines der schönsten und in der ganzen Welt bekannten schweizerischen Erzeugnisse ist allerdings für die sich beteiligenden Firmen mit beträchtlichen Kosten verbunden, die sie jedoch bisher im Dienste der Allgemeinheit willig gebracht haben.

Ob die schweizerische Seiden- und Rayonweberei nächstes Jahr sich wieder in Basel einstellen wird, ist noch unentschieden; wenn ja, so werden ihre Erzeugnisse wohl in anderer Weise zur Schau gelangen, als dies in den beiden letzten Jahren der Fall gewesen ist.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Die Seidenweberei im Film. Die Seidenweberei Hirzel & Co. AG in Zürich hat, wohl als erste ihrer Art ihren Fabrik- und Bürobetrieb in einem Film zur Darstellung gebracht; und daß diesem Unternehmen ein voller Erfolg beschieden war, hat der einmütige Beifall der zahlreichen Besucher bewiesen.

Eine besonders sympathische Note erhalten die Bilder dadurch, daß die Weberei sich in landschaftlich reizvoller Gegend des Zürcher Oberlandes befindet, ein Vorzug, der auch im Film reichlich zum Ausdruck kommt. Im übrigen wird der Werdegang der Fabrikation vom Rohstoff über die Vorwerke bis zur Weberei in allen Einzelheiten in anschaulicher und lebendiger Weise vorgeführt, und die Entwicklung findet ihren Abschluß in den Büros und Lagerräumlichkeiten der Firma in Zürich und der Vorführung durch ein Mannequin von Kleidern aus Stoffen, deren Entstehung der Zuschauer von Anbeginn an mit Spannung verfolgt hat.

Der Inhaber der Firma, Herr H. Wettstein, und die Schöpferin des Filmes, Frau Hackl von der Firma Turica Film AG in Zürich, durften mit Recht den aufrichtigen Beifall und Dank aller Zuschauer, unter denen sich zahlreiche Leute vom Fach befanden, entgegennehmen.

H. Bodmer & Co., in Zürich 1, Rohseide. H. Eugen Jucker ist aus der Gesellschaft ausgetreten; seine Kommandite ist erloschen.

Heer & Co. Aktiengesellschaft, in Thalwil, Seidenstoffe. Die Unterschrift von Albert Stucki ist erloschen. Kollektivunterschrift zu zweien ist erteilt an die Verwaltungsratsmitglieder Walter Wettstein, von und in Hombrechtikon, und Dr. Walter Bechtler, von St. Gallen, in Zürich.

Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Ernst Spörri, von Fischenthal, Alfred Frei, von Horgen, und Hans Baumann, von Thalwil, alle in Thalwil.

Sigg & Co., Inhaber Dr. P. Weckherlin-Sigg, in Zürich, Vertretungen in Rohbaumwolle. Einzelprokura ist erteilt an Ernst Ochsner, von Winterthur, in Zürich.

Maschinenfabrik Burckhardt AG, in Basel. Die Unterschrift des Vizedirektors Heinrich Müller ist erloschen.

Spinnerei & Weberei Dietfurt AG, in Dietfurt, Gemeinde Bütschwil. Grundkapitalerhöhung von 4 000 000 auf 5 000 000 Franken.

A. F. Haas & Co., Seiden- und Dekorationsstoffweberei Zürich. Neues Geschäftslokal: am Schanzengraben 11, Zürich-Enge.

Kammgarnspinnerei Bürglen, Bürglen (Thg.). Einzelprokura ist erteilt an Hermann Forrer.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 19b, No 260058. Mécanisme étireur pour machines de préparation et de filature. — Casablancas High Draft Company Ltd., Bolton Street, Salford 3, Manchester (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 10 juillet 1946.

Kl. 19c, Nr. 260060. Spulenhülse. — Sonoco Products Company, Hartsville (South Carolina, USA). Prioritäten: USA, 5. Dezember 1940 und 26. April 1947.

Kl. 19c, Nr. 260061. Einrichtung zum Einsaugen und Abführen der Fadenenden bei Fadenbrüchen an einer Spinnmaschine. — Hans Bärtschi, Ingenieur, Albisstr. 249, Langnau am Albis (Schweiz).

Kl. 24a, Nr. 260064. Einrichtung zur laufenden Naßbehandlung von breitgeführten Gewebebahnen. — Vereinigte Färbereien & Appretur AG, Seestr. 99, Thalwil (Schweiz).

Cl. 24c, No 260065. Mastic convenant pour l'impression à la planche. — American Cyanamid Company, West Main Street 1937, Stamford (Connecticut, E.-U. d'Am.). Priorité: E.-U. d'Am., 6 novembre 1940.

Cl. 19b, No 260269. Banc d'étirage pour fibres de coton. — Riverside and Dan River Cotton Mills, Inc., Danville (Virginie, USA). Priorité: USA, 28 septembre 1944.

Cl. 19d, No 260270. Procédé de bobinage, et masse bobinée obtenue par ce procédé. — Abbott Machine Company, Wilton (New Hampshire, E.-U. d'Am.). Priorité: E.-U. d'Am., 1er juin 1940.

Cl. 19d, No 260271. Machine à bobiner en cônes. — Abbott Machine Company, Wilton (New Hampshire, E.-U. d'Am.). Priorité: E.-U. d'Am., 1er août 1940.

Cl. 21a, No 260272. Ourdissoir mobile. — Ateliers Roannais de Constructions Textiles Société Anonyme, rue Cuvier, Roanne (Loire, France). Priorité: France, 29 novembre 1946.

Kleine Zeitung

Luwa norm Mitteilungen. Hauszeitschrift der Firmen Luwa AG und Metalibau AG Zürich-Albisrieden. — Die neue Hauszeitschrift Nr. 19 behandelt interessante Probleme über die Lagerhaltung von normalisierten Bauteilen und Betriebseinrichtungen, erläutert Anwendungsmöglichkeiten der Sunway norm Lamellenstoren und umschreibt die neue norm Stahltüre für Trafostationen. In der gleichen Zeitschrift ist eine Abhandlung über neuzeitliche Filtergeräte für Frisch- und Abluft zu finden. Die Luwa norm Mitteilungen werden den Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Blitzfahrplan. Der zuverlässige, bewährte „Blitzfahrplan" des Orell Füßli-Verlags war mit seiner 117. Ausgabe pünktlich zur Stelle, als am 15. Mai der neue Sommerfahrplan in Kraft trat. Mit seinem praktischen Griffrand ermöglicht er dem Benützer, jede wichtige Strecke sofort aufzuschlagen; inhaltlich hält er die richtige Mitte zwischen den kleinen Lokalfahrplänen und dem vollständigen, aber auch komplizierten Kursbuch. Der rote „Blitz" ist also ein Regionalfahrplan, aber trotz seinem Taschenformat so reichhaltig, daß man praktisch die ganze Schweiz mit ihm bereisen kann. — Die Einführung neuer Züge auf vielen Strecken und das damit verbundene Anwachsen der Fahrplantafeln machte weitgehende Umstellungen in der Einteilung des Fahrplans notwendig. Seine alten Freunde werden also manche Strecke unter einer andern Nummer finden als früher und dabei entdecken, daß die Einteilung fast durchwegs noch praktischer geworden ist. So haben es Redaktion und Verlag verstanden, den vielen alten Vorzügen dieses Fahrplans noch neue beizufügen. Der „Blitzfahrplan" kostet Fr. 1.80 und ist bei den Kiosken und Papeterien sowie an den Fahrkartenschaltern zu haben.

Personelles

Ein Jubilar. W. B. Der in Textilkreisen bekannte Webereifachmann Alfred Fehr, alt technischer Leiter der Schweiz. Leinenindustrie AG in Niederlenz, feiert am 20. Juni seinen 70. Geburtstag. Er wurde in Genf geboren und durchlief in seiner Vaterstadt sämtliche Schulen, sowie die technische Abteilung des Collège de Genève, und trat alsdann in die Textilindustrie ein. Zunächst als Praktikant in einer bedeutenden Baumwollweberei im badischen Wiesental, besuchte er sodann das Textiltechnikum in Reutlingen, wo er seine Studien mit dem Diplom als Textiltechniker abschloß. Alsdann war er zwei Jahre in den Werkstätten der Maschinenfabrik Rüti tätig. Anfangs 1901 wurde ihm von einem Stickereikonzern in St. Quentin die Einrichtung und die Leitung einer Feinweberei in Nordfrankreich übertragen. Nach Ablauf von fünf Jahren kehrte er in die Schweiz zurück und übernahm die technische Leitung der damaligen Leinenweberei Worb AG in Worb bei Bern. — Anfangs März 1907 folgte er einem Ruf nach Schleitheim. Es wurde ihm der Auftrag erteilt, in den früheren Räumlichkeiten der Leinenspinnerei Schleitheim eine mechanische Leinenweberei einzurichten und die technische Leitung derselben zu übernehmen. Im Herbst 1918 wurde dann der ganze Betrieb nach Niederlenz verlegt. An der Entwicklung der Schweizerischen Leinenindustrie AG der letzten 35 Jahre hat Herr A. Fehr einen wesentlichen Anteil, speziell an der Ausdehnung der Weberei, welcher Abteilung sukzessive noch ein Konfektionsatelier und eine Imprägnier- und Ausrüstanstalt angegliedert wurde. Mit dem Fortschritt der Technik hat er stets Schritt gehalten und den Betrieb jeweils modernisiert. Nach beinahe vierzigjähriger Tätigkeit als technischer Leiter bei der Schweiz. Leinenindustrie AG trat Herr Alfred Fehr Ende März 1946,

obwohl noch sehr rüstig, jedoch infolge Erreichung der Altersgrenze in den verdienten Ruhestand. Wir wünschen unserm Berufskollegen im Kreise seiner Familie einen recht angenehmen Lebensabend.

Vereins-Nachrichten V. e. S. Z. und A. d. S.

Eduard Widmer †. Mit dem am 7. Mai 1949 an einem Herzschlag verschiedenen Eduard Widmer in Basel ist der letzte Teilnehmer der ersten beiden Kurse der Zürcher Seidenwebschule 1881/83 und ältestes Ehrenmitglied des Vereins „Ehemaliger" dahingegangen.

Eduard Widmer wurde am 3. Dezember 1865 in Horgen geboren. Nach der Sekundarschule und einer kurzen Vorbereitungszeit besuchte der begabte Jüngling die Seidenwebschule als einer der besten Schüler. Kurz vor Beendigung des 2. Kurses erhielt der Direktor der Schule den Besuch eines Basler Seidenbandfabrikanten, Herrn Peter Vischer von der Mühll, dem er die zwei fähigsten Schüler vorstellen mußte. Die engere Wahl fiel auf Eduard Widmer.

Hier im Hause Vischer & Co. zum „Blauen Haus" arbeitete er zuerst in der Fabrik, um sich mit der Technik der Bandweberei vertraut zu machen. Zeichner von Veranlagung, bildete er sich nebenbei weiter im Handzeichnen aus, worin er es zu großer Vollendung brachte. Ebenso widmete er sich in der Freizeit dem Studium der Fremdsprachen.

Im Einverständnis mit der Firma begab er sich einige Jahre später nach St. Etienne, wo er eine Stelle als Weber annahm, um bald zum Meister und schließlich zum Disponenten aufzurücken. Wie sein Chef von der Tüchtigkeit seines Angestellten überzeugt sein mußte, bewies, daß er ihn nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit in seinem Betrieb zum Associé gewinnen wollte.

Doch blieb Eduard Widmer seiner alten Firma treu, indem er mit vertieften Kenntnissen nach Basel zurückkehrte. Er avancierte nun bald darauf zum Chefdisponenten, wobei er sich als geschickter Créateur erwies. Sein Wirkungskreis erweiterte sich im Laufe der Jahre immer mehr. So wurde er dank seiner Beherrschung der französischen und englischen Sprache zum Verkauf zugezogen und mit der Einzelprokura ausgezeichnet. Viele Jahre besuchte er zum Studium der Mode die Pariser Rennen. Auch am technischen Ausbau der Fabriken in Basel und St. Louis (Elsaß) war er stark beteiligt.

Eine sehr vorteilhafte Stellung, die ihm aus den Vereinigten Staaten von Amerika angeboten wurde, lehnte er ab und widmete während 50 Jahren seine ganze große Arbeitskraft der Firma Vischer & Co. Im Jahre 1934 trat er zurück.

Eduard Widmer, der während seines langen Lebens nie krank war, erfreute sich einer außergewöhnlichen Vitalität. Tüchtigkeit, Vornehmheit, Leutseligkeit und Bescheidenheit waren seine hervorstechendsten Eigenschaften.

Vorstandssitzung vom 6. Mai 1949. Der Vorstand genehmigt das vom Protokollführer verlesene Protokoll der letzten Vorstandssitzung vom 31. Januar 1949. Unser Verein verzeichnet seit der letzten Vorstandssitzung einen Zuwachs von 25 neuen Mitgliedern, während drei Austritte erfolgt sind. Die erfreuliche Zahl von Eintritten ist der Werbearbeit einiger Mitglieder zu verdanken. Der Vorstand befaßt sich mit den an der Generalversammlung erfolgten Beschlüssen. Die revidierten und genehmigten Vereinsstatuten werden nun endgültig in Druck gegeben. Dem an der Generalversammlung geäußerten Wunsche nachkommend, sieht der Vorstand für den Frühherbst die Durchführung einer Exkursion vor.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 13. Juni 1949 ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

19. **Jacquard-Bandweberei in Dänemark** sucht Betriebsleiter. Verlangt wird erstklassiger Fachmann mit gründlicher praktischer Erfahrung und vertraut mit Patronierung, Kartenschlagen, Jacquard-Vorrichtungen und -Maschinen. Etikettenspezialist. Absolut selbständige Stellung bei sehr guter Bezahlung.

22. **Seidenstoffweberei in Zürich** sucht zu möglichst baldigem Eintritt jüngern Krawattenstoff-Disponenten.

25. **Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister für Glatt- und Jacquard.

Stellengesuche

1. **Jüngerer Webereitechniker** mit Webschulbildung (Wattwil) und mehrjähriger Webermeisterpraxis sucht Stelle als Obermeister oder Betriebsleiter.

5. **Erfahrener Blattmacher** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, wünscht sich nach dem Ausland zu verändern.

11. **Junger Textilkaufmann,** Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle im Einkauf in Rohmaterialfirma als Mitarbeiter des Einkäufers. Deutsch, französisch, italienisch. Eintritt nach Uebereinkunft.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Export nach England und nach Uebersee

Fabrikvertreter mit langjährigen Beziehungen zu führenden Handelshäusern der Textilbranche in England und überseeischen Märkten

wünscht Exportvertretung schweizerischer Textilfabriken

für diese Gebiete zu übernehmen.

Zuschriften erbeten an:
E. Rainsford, Empire House, St. Martin's Le Grand, London, E. C. 1, England.
Drahtanschrift: Rainsfotex, London.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltene RÜTI-

Schlitztrommel-Kreuzspulmaschine

für zylindrische Spulen, Format 110 mm ∅, 125 Breite. 48 Trommeln bezw. 2 mal 24 Trommeln.

Kann im Betrieb besichtigt werden.

Anfragen gefl. an Chiffre TJ 2381 Orell Füssli-Annoncen Zürich 22